

JUGEND - TRAINER - STÄRKEN

FÜR MEHR DEMOKRATISCHES
MITEINANDER IM FUßBALLVEREIN

COACH



DFL STIFTUNG



Robert Bosch
Stiftung

INHALT

- 5** Das Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“
- 6** Altersgerechte Kommunikation
- 14** Deeskalation und Gewaltprävention
- 20** Elternarbeit
- 26** Fair Play und stressfreie Räume
- 32** Leitbildentwicklung
- 38** Prävention von Mobbing
- 44** Partizipation und Mitbestimmung
- 50** Prävention von Rassismus und Rechtsextremismus
- 58** Umgang mit Social Media im Sportverein
- 64** Vereine als soziale Akteure im urbanen Raum
- 70** Schlusswort
- 71** Teilnehmende Clubs und Vereine
- 72** Quellenverzeichnis
- 74** Impressum

„JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“ – FÜR MEHR DEMOKRATISCHES MITEINANDER IM FUßBALLVEREIN

Das demokratische Miteinander in Fußballvereinen im Kinder- und Jugendbereich stärken, Verantwortung für Jugendliche in der eigenen Stadt übernehmen und gemeinsam aktiv werden: Diese Ziele hatte das Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“, das von der DFL Stiftung und der Robert Bosch Stiftung gefördert und vom Arbeit und Leben Bielefeld e.V. durchgeführt wurde. Dabei kooperierten sieben Profifußballclubs jeweils mit Amateurvereinen in ihrer Region und bildeten sich in gemeinsamen Workshops zu Themen wie Rassismusprävention, Elternarbeit oder Kommunikation weiter. Alleinstellungsmerkmal des Projekts ist der ganzheitliche Ansatz: Jugendtrainer*innen aus Proficlubs und Amateurvereinen wurden in ihrer Schlüsselrolle als verantwortungsvolle Vorbilder gestärkt, das Umfeld der beteiligten Vereine einbezogen sowie Jugendliche konkret erreicht und eingebunden.

SPORT ALS SCHULE DER DEMOKRATIE

Demokratische Werte müssen erlernt, verinnerlicht und gelebt werden. Sie sind Grundlage unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens und setzen auf starke Persönlichkeiten, die Komplexität und Kompromisse aushalten, Vielfalt als Chance sehen, sich eigene Meinungen bilden können und respektvoll miteinander umgehen. Der Bedarf an Demokratielernen und politischer Bildung ist fortwährend groß, es braucht dabei aber wirksame Konzepte und kreative Wege. Über formale Bildungswege wie die Schule werden viele Kinder und Jugendliche nicht ausreichend erreicht. Eine wichtige Rolle in diesem Prozess können Sport- bzw. Fußballvereine sowie Trainer*innen einnehmen, die im Leben vieler junger Menschen von zentraler Bedeutung sind. Das lässt sich auch aus der geschichtlichen Entwicklung heraus begründen: Sportvereinen in Deutschland kam nach dem Zweiten Weltkrieg eine entscheidende gesellschaftliche Aufgabe zu. Sie sollten „Schulen der Demokratie“ sein und Menschen im Sinne des Sports vereinen. Auch heute ist dies immer noch die Hauptaufgabe eines Sportvereins, auch wenn die gelebten Ziele vielleicht andere sind.¹ Zur Realität gehört jedoch auch: Die Fußballvereine und ihre Trainer*innen sind Vorbilder für junge Menschen, aber der Fußball ist nicht immer vorbildlich.



Quelle

¹ David Jaitner: Sportvereine als „Schulen der Demokratie“? (Lehmanns Media, 2017)

DAS PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Das Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ setzte an der Fußballbegeisterung und der herausgehobenen Stellung der Proficlubs an und nutzte sie zur (politischen) Bildungs- und Präventionsarbeit: Mithilfe verschiedener Schulungen und Bildungsangebote wurden Jugendtrainer*innen als verantwortungsvolle Vorbilder gestärkt und in ihrer Methodenkompetenz (z. B. Konfliktmanagement, Antidiskriminierung etc. als Aspekte des Demokratielernens) geschult. Das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) wurde sensibilisiert und schließlich die Jugendlichen konkret erreicht.

Dabei arbeiteten insgesamt sieben Proficlubs mit Amateurvereinen zusammen und lernten von- und miteinander. Das Projekt fand an sieben Standorten statt: Bielefeld, Braunschweig, Dortmund, Frankfurt, Hamburg, Heidenheim und Kiel.

In einem mehrjährigen Prozess durchliefen Proficlubs und Amateurvereine gemeinsam drei Phasen: In der ersten Phase wurden Jugendtrainer*innen in Schulungen für Themen der Demokratieförderung sensibilisiert. Sie reflektierten ihre eigene Haltung und Rolle und wurden in ihrer Vorbildfunktion gestärkt. In der zweiten Phase wurden Vereinsvorstände, Präventionsbeauftragte und weitere Schlüsselpersonen miteinbezogen und in ihrer Kompetenz gefördert, den Verein und sein Umfeld zu einem demokratischeren und diskriminierungsarmen Ort zu entwickeln. Im dritten Schritt sollten die Kooperationen zwischen den Vereinen durch gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen von und mit Jugendlichen intensiviert werden. Die Corona-Pandemie erschwerte die Umsetzung dieser Phase.

Diese Themen wurden in den Workshops behandelt:

- Prävention von Rassismus und Rechtsextremismus
- Elternarbeit
- Deeskalation und Fair Play
- Interkulturelles Training
- Teambuilding
- Medienkompetenz
- Mobbing und Gewaltprävention
- Vereinsentwicklung und Leitbild
- Partizipation und Mitbestimmung
- Kindeswohl und Fürsorgepflicht
- Rhetorik und Kommunikation

Auf den folgenden Seiten werden Informationen zu ausgewählten Themen vermittelt sowie die Workshops und ihre Inhalte dokumentiert. Für Interessierte, die sich näher mit den Themen befassen möchten, finden sich in den einzelnen Kapiteln Hinweise zu vertiefenden Quellen sowie Anlaufstellen, die konkrete Unterstützung anbieten.

Das Projekt wurde von der **DFL Stiftung** initiiert und gemeinsam mit der **Robert Bosch Stiftung** gefördert. Die inhaltliche Ausgestaltung und Durchführung erfolgte durch **Arbeit und Leben Bielefeld e. V.**



ALTERSGERECHTE KOMMUNIKATION



1 WAS IST ALTERSGERECHTE KOMMUNIKATION?

Der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick hat Kommunikation mit folgendem Satz beschrieben: „Man kann nicht nicht kommunizieren“.¹ Kommunikation beschränkt sich dementsprechend nicht nur auf Sprache, sondern schließt auch menschliches Verhalten mit ein. Zielgerichtete Kommunikation zwischen Menschen ist dann am erfolgreichsten, wenn die gleiche Art der Sprache auf allen Ebenen verwendet wird. Da es bei Heranwachsenden in der Adoleszenz zu einer Reorganisation des Gehirns kommt², kann es sein, dass bisher erfolgreiche Kommunikationswege nicht mehr funktionieren.

2 WIE SIEHT ALTERSGERECHTE KOMMUNIKATION IN PHASEN DER PUBERTÄT UND ADOLESCENZ IM FUßBALL AUS?

Im Fußball ist Kommunikation allgegenwärtig. Eine gute Teamkommunikation bedeutet nicht nur, dass sich die Spieler*innen auf einer sprachlichen Ebene gut verstehen, sondern auch, dass sie die nonverbale Kommunikation lesen können und die „teaminterne Sprache“ sprechen. Im Jugendfußball gibt es nicht den einen Weg in der Kommunikation, der immerwährenden Erfolg verspricht. Jeder Mensch hat andere Bedürfnisse und Verhaltensweisen – und somit auch jedes Team. Ein Schlüssel für gelingendes Kommunizieren ist die altersgerechte Kommunikation. Das heißt nicht, dass man als Trainer*in im vermeintlichen „Jugendslang“ spricht: Die Sätze und die dahinterstehenden Botschaften sollten vielmehr so formuliert werden, dass die Kinder oder Jugendlichen diese verstehen. Damit dies gelingt, müssen vor allem gegenseitiger Respekt und Wertschätzung im Team vorhanden sein. Je mehr dies der Fall ist, desto stärker wird das Team emotional zusammengeschweißt und desto besser wird es auf Rückschläge und Anforderungen reagieren. In diesem Prozess spielt auch das Trainer*innenteam eine entscheidende Rolle. Gerade im Jugendfußball sind die Trainer*innen Vorbilder. Kinder und Jugendliche nehmen deren verbale sowie nonverbale Kommunikation sehr genau wahr, auf und neben dem Platz. Im Hinblick auf Kommunikation, Respekt und Wertschätzung sollte von den eigenen Spieler*innen nichts erwartet werden, was man nicht selbst vorlebt. Authentizität ist dabei der erste Schritt zum Erfolg. Kinder und Jugendliche merken sehr schnell, wenn jemand versucht, eine Rolle zu spielen. In der Kommunikation geben biologische Entwicklungsstufen dabei Hinweise, wie eine altersgerechte Kommunikation aussehen kann. Auch die Trainingsmethoden sollten den körperlichen Voraussetzungen der Spieler*innen angepasst sein. Dies kann zu einer Herausforderung werden, da auch Wachstumsphasen der Knochen und Muskeln individuell unterschiedlich verlaufen.

Quellen

¹ Paul Watzlawick, Janet H. Beavin & Don D. Jackson: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien (Hogrefe, 12. Auflage, 2011)

² Kerstin Konrad, Christine Firk & Peter J. Uhlhaas: Hirnentwicklung in der Adoleszenz. Neurowissenschaftliche Befunde zum Verständnis dieser Entwicklungsphase (Deutsches Ärzteblatt, Jg. 110, Heft 25, 2013), abgerufen am 26.10.2022 ([hier klicken](#))

³ Prof. Dr. Franz Resch: Wer bin ich eigentlich? (Ruperto Carola, Ausgabe 2/1995), abgerufen am 21.09.2022 ([hier klicken](#))

⁴ Wieland Kiess: Jugendmedizin. In: Lentze, M.J., Schulte, F.J., Schaub, J., Spranger, J. (eds) Pädiatrie (Springer, 2007), abgerufen am 21.09.2022 ([hier klicken](#))

⁵ Andrew Calabria: Verfrühte Pubertät (2020), abgerufen am 21.09.2022 ([hier klicken](#))

⁶ Gesellschaft für Familienorientierung: Die drei Phasen des Jugendalters (2004), abgerufen am 09.06.2022 ([hier klicken](#))



WAS PASSIERT IN DER PUBERTÄT BZW. ADOLESCENZ?

Die Jugend wird durch die Pubertät und die Adoleszenz geprägt.³ Als Adoleszenz wird die Phase zwischen der Kindheit und dem Erwachsensein bezeichnet. In dieser Phase finden neben der sexuellen Reifung auch physische und psychologische Reifeprozesse statt.⁴ Die Pubertät ist ein Teil der Adoleszenz. In der Pubertät, die circa drei bis vier Jahre andauert, kommt es zu körperlichen Veränderungen. Dazu zählen beispielsweise starkes Körperwachstum oder die Reifung der Geschlechtsorgane.⁵

Die Adoleszenz ist für junge Menschen mit **schwierigen Entwicklungsaufgaben** verbunden.³
In dieser Zeit

- bilden sie ihre Identität, ihr Selbstwertgefühl, Individualität und Autonomie heraus
- ändern sich Denkprozesse
- nimmt die Fähigkeit zur Selbstreflexion zu
- werden Autoritäten und Wertesysteme hinterfragt

Diese Phase ist häufig mit verstärkter Kränkbarkeit, vermehrtem Wuterleben sowie Selbstüberschätzung verbunden.³

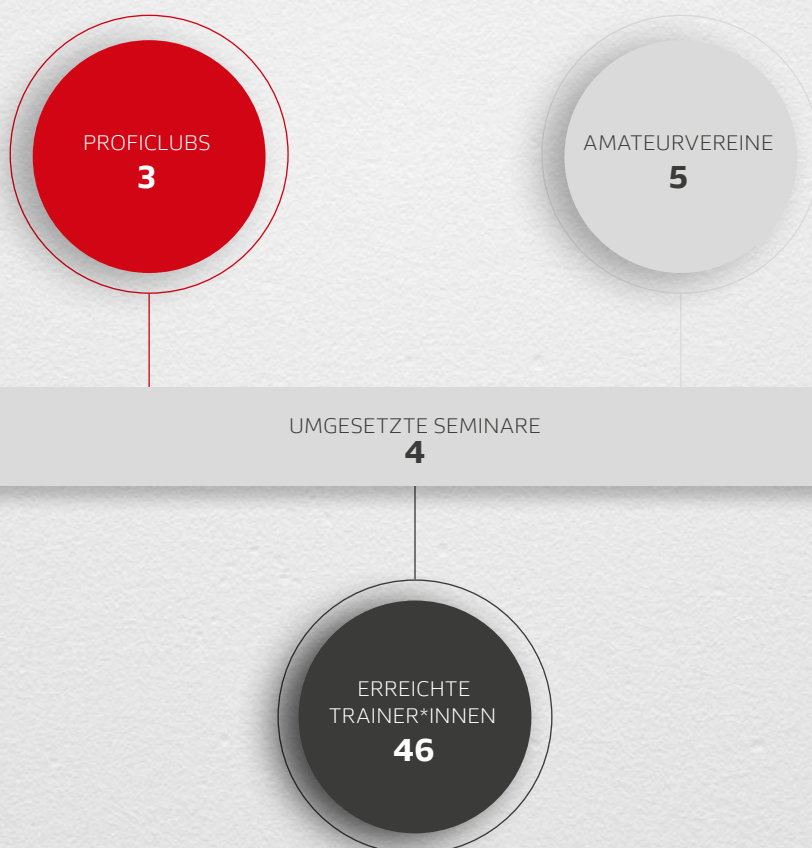
Die psychosozialen Auswirkungen der Adoleszenz sollten in der Interaktion der Spieler*innen mit anderen Personen nicht unterschätzt werden. So kann es sein, dass sich Spieler*innen durch eine Mimik oder ein gut gemeintes Wort angegriffen fühlen. Auch die Neigung zu nicht rationalen Affekthandlungen ist keine Seltenheit.⁶ Als Trainer*in steht man dann vor der Herausforderung, erst einmal „cool“ zu bleiben und die Person, die überreagiert hat, sprichwörtlich einzufangen, ihr einen Halt zu geben und gleichzeitig auf das nicht erwünschte Handeln aufmerksam zu machen. Die Gewaltfreie Kommunikation (GFK) nach Marshall B. Rosenberg bietet dafür einen wissenschaftlichen Ansatz, der leicht erlernbar und praktisch anwendbar ist (siehe 4).

3 KOMMUNIKATION UND ADOLESCENZ IM PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurden sowohl Trainer*innen als auch Jugendspieler*innen von Proficlubs und Amateurvereinen durch Workshops und Bildungsangebote in ihren Kompetenzen gestärkt und für partizipative Prozesse in Vereinen sensibilisiert. Darüber hinaus wurde das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) einbezogen. In dem Modellprojekt kooperierten sieben Proficlubs mit Amateurvereinen in ihrer Region. Insgesamt konnten rund 40 Vereine erreicht werden.

Erfahrungen aus dem Projekt zeigen, dass dem Thema Kommunikation oft nicht der Stellenwert eingeräumt wird, den es eigentlich bräuchte. Der Wunsch, eine Rhetorik- und Kommunikationsschulung zum Umgang mit einer altersspezifischen Zielgruppe innerhalb der Adoleszenz durchzuführen, ist bei Amateurvereinen in der Gruppe Braunschweig entstanden. Ausgangspunkt war die Erfahrung, dass Ansprachen und bis dahin im Team ausgeübte Kommunikationsgewohnheiten ab einem bestimmten Alter nicht mehr funktionierten. Trainer*innen hatten das Gefühl, die Spieler*innen würden sie nicht mehr verstehen oder sie ignorieren.

FAKTEN



4 WORKSHOPS UND BEHANDELTE THEMEN

Das Angebot zu Rhetorik und Kommunikation wurde mit den Vereinen aus Braunschweig entwickelt und von Arbeit und Leben Bielefeld e.V. umgesetzt. Andere Vereine im Projekt haben es übernommen.

KOMMUNIKATION BEIM 1. FC HEIDENHEIM 1848 UND BEI DER TSG SCHNAITHEIM 1874

Der 1. FC Heidenheim 1848 und die TSG Schnaitheim 1874 haben sich im Rahmen von „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ u.a. intensiv mit dem Thema Kommunikation auseinandergesetzt. Im in der Saison 2021/2022 entstandenen Film geben Vertreter beider Vereine einen Einblick in ihre Projekterfahrungen.



WORKSHOPS

Zu Beginn der Workshops setzten sich die Teilnehmenden damit auseinander, was gute Trainer*innen ausmacht, was die Spieler*innen von ihnen erwarten und was die eigene Motivation ist.

Im nächsten Schritt wurden die Grundlagen der Kommunikation nach Schulz von Thun⁷ und Watzlawick⁸ vermittelt – beginnend mit dem Sender-Empfänger-Modell über das Kommunikationsquadrat bis hin zu der Aussage, dass man „nicht nicht kommunizieren kann“.

Anschließend widmete sich die Gruppe den Grundlagen der Persönlichkeitsentwicklung nach Klaus Hurrelmann⁹, um sich genauer mit den biologischen und geistigen Veränderungen innerhalb der Pubertät und der Adoleszenz auseinanderzusetzen. Am Ende des Workshops wurde die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg vorgestellt als ein Weg, mit den Jugendlichen in der Adoleszenz zu kommunizieren.¹⁰

Quellen

⁷ Friedemann Schulz von Thun: Miteinander reden 1 (Rowohlt Taschenbuch, 48. Auflage, 2010)

⁸ Paul Watzlawick, Janet H. Beavin & Don D. Jackson: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien (Hogrefe, 12. Auflage, 2011)

⁹ Klaus Hurrelmann & Ullrich Bauer: Einführung in die Sozialisationstheorie (Beltz Verlag, 12. Auflage, 2018)

¹⁰ Marshall B. Rosenberg: Gewaltfreie Kommunikation (Junfermann Verlag, 12. Auflage, 2001)

LEITFADEN GEWALTFREIE KOMMUNIKATION (GFK)

Die Grundvoraussetzung der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) ist vor allem die Bereitschaft der Trainer*innen, den Spieler*innen Empathie und Wertschätzung entgegenzubringen, auch wenn diese gerade eine Handlung vorgenommen haben, bei der interveniert werden muss.¹⁰ Die GFK besteht aus vier Schritten, die nacheinander gegangen werden müssen, damit dieser Kommunikationsstil Erfolg hat:

1.

WAHRNEHMUNG / BEOBACHTUNG

Mitteilen der eigenen Wahrnehmung bzw. Beobachtung. Dabei ist eine wertneutrale Sachlichkeit der Zielperson gegenüber Voraussetzung.

2.

GEFÜHL / AUSLÖSER

Durch das Fehlverhalten gibt die Person Gefühle bzw. einen Hintergrund / Auslöser zu diesem Verhalten preis. Diesen gilt es wahrzunehmen. Gleichzeitig erzeugt die Handlung auch Gefühle bei der Trainerin bzw. dem Trainer, diese müssen ebenfalls akzeptiert werden, aber dürfen nicht zu einer unmittelbaren emotionalen Reaktion führen.

3.

BEDÜRFNIS

An der Person, welche die GFK anwenden möchte, liegt es, die Bedürfnisse in der gegebenen Situation zu erkennen und anzusprechen.

4.

BITTE / ANSAGE

An dieser Stelle kann auch von einem „Befehl“ gesprochen werden. Der Zielperson sollen klar die Folgen ihrer Handlung kommuniziert werden.

Dabei ist es unabdingbar, als Trainer*in in der Kommunikation sachlich und wertneutral zu bleiben.

Ein Leitsatz kann dabei sein:

„Ich spreche ohne eine (persönliche) Bewertung an, was ich beobachtet habe, spreche meine Gefühle und Bedürfnisse aus, die aufgrund der Beobachtung in mir sind, und formuliere eine klare Handlung daraus.“

Quelle

¹⁰Marshall B. Rosenberg: Gewaltfreie Kommunikation (Junfermann Verlag, 12. Auflage, 2001)

**BEISPIELSSITUATION:**

Ein sehr guter Spieler der Mannschaft fällt immer mehr durch Alleingänge im Spiel auf, die zum Unmut im Team beitragen. Verstärkt wird dieser Umstand durch seine Haltung im Training, dass er der wichtigste Spieler sei. Wenn ein Spiel verloren geht, sind die anderen daran schuld, da sie ihn nicht in Szene setzen.

Möglicher Ansatz nach GFK:

„Lieber X, ich schätze dich als einen enorm begabten Fußballer und Leistungsträger unseres Teams. Ich nehme aber wahr, dass du dich deinen Teamkollegen gegenüber, im Spiel und im Training, wenig respektvoll verhältst, worunter die gesamte Teammotivation leidet und auch du mit der Situation nicht zufrieden bist. Das kann ich als Trainer einer Mannschaftssportart nicht akzeptieren, da der Teamgeist und der Respekt bei uns im Verein eine, wenn nicht die wichtigste Rolle spielen. Dementsprechend werde ich dich für die nächsten 14 Tage vom Training und Spielbetrieb ausschließen, und du hast Zeit, darüber nachzudenken, ob du weiter Teil dieses Teams sein möchtest und Fußball der richtige Sport für dich ist.“



DEESKALATION UND GEWALTPRÄVENTION



1 GEWALT (IM KINDES- UND JUGENDALTER)

Unter Gewalt versteht man „jeden körperlichen und/oder seelischen Zwang gegenüber Menschen – und alle Handlungen, die Tiere oder Dinge schädigen“.¹ Gewalt findet täglich und an den verschiedensten Orten statt: zu Hause, in der Öffentlichkeit, in der Schule oder am Arbeitsplatz. Auch beim Sport kommt es immer wieder zu gewalttätigen Handlungen. Dabei gibt es unterschiedliche Formen von Gewalt, wie zum Beispiel körperliche, psychische oder sexualisierte.¹

Im Jahr 2020 gab es laut der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention des Deutschen Jugendinstituts 49.030 polizeilich erfasste Gewaltdelikte, die von Kindern und Jugendlichen ausgingen. Die meisten Delikte und Straftaten fanden laut den Auswertungen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren statt. Es wurden im Jahr 2020 pro Tag 278 Gewalttaten von der Polizei aufgenommen, bei denen Kinder und Jugendliche die Täter*innen waren.² Nicht zu vernachlässigen ist auch die vermutlich hohe Dunkelziffer der polizeilich nicht erfassten Gewaltdelikte.³

2 GEWALT IM FUßBALL

Am 29. April 2022 kam es zu einem Spielabbruch bei einem B-Jugend-Spiel. Laut Bericht des Schiedsrichters wurde eine Mannschaft massiv von einer Gruppe „Anhänger“ des Gegners beleidigt. Nachdem die Gruppe in der Halbzeit des Platzes verwiesen worden war, bedrohte diese die Mannschaft im Kabinenbereich weiter, wobei ein 15-jähriger Spieler verletzt wurde. Den Spielabbruch hat die betroffene Mannschaft selbst herbeigeführt, indem sie sich geschlossen gegen eine Weiterführung der Partie aussprach.⁴

Spielabbrüche aufgrund verbaler oder körperlicher Gewaltausübung sind keine Ausnahme mehr im Jugendfußball. Häufig richtet sich die Gewalt gegen die Schiedsrichter*innen einer Partie. So berichtet eine Schiedsrichter-Referentin des Berliner Fußballverbands von zwei bis fünf Telefonaten pro Wochenende mit Schiedsrichter*innen im Amateurfußball, die verbaler oder physischer Gewalt ausgesetzt waren.⁵

Häufig geht die Aggression dabei von den Zuschauenden bzw. Eltern der Spieler*innen aus. Aber auch Spielabbrüche aufgrund starker Handgreiflichkeiten unter den Spieler*innen oder Trainer*innen sind keine Seltenheit. Im Jahr 2020 schlugen C-Jugendspieler einen Gegenspieler auf dem Platz krankenhausreif.⁶

Vereine, Verbände und Dachorganisationen im Fußball sind gefordert, der immer wieder auftretenden Gewalt im Amateur- und Jugendfußball nachhaltig entgegenzutreten und deeskalierende sowie präventive Maßnahmen anzubieten und durchzuführen.

Quellen

¹ Bayern gegen Gewalt: Was ist Gewalt? (k. A.), abgerufen am 29.08.2022 ([hier klicken](#))

² Deutsches Jugendinstitut: Zahlen – Daten – Fakten Jugendgewalt (2021), abgerufen am 26.10.2022 ([hier klicken](#))

³ Die Kriminalpolizei, Zeitschrift der Gewerkschaft der Polizei: Dunkelziffer (GdP Gewerkschaft der Polizei, k. A.), abgerufen am 23.06.2022 ([hier klicken](#))

⁴ Niklas Köhner: „Gewalt auf Rintelner Fußballplatz“ (Schaumburg-Lippische Landes-Zeitung, 2022), abgerufen am 23.06.2022 ([hier klicken](#))

⁵ Jakob Lobach: „Jede Woche Tötlichkeiten und ernsthafte Bedrohungen“ (rbb 24, 2022), abgerufen am 23.06.2022 ([hier klicken](#))

⁶ Carsten Scheele: „Wir dürfen die Kinder nicht in die Sackgasse laufen lassen“ (Süddeutsche Zeitung, 2020), abgerufen am 23.06.2022 ([hier klicken](#))

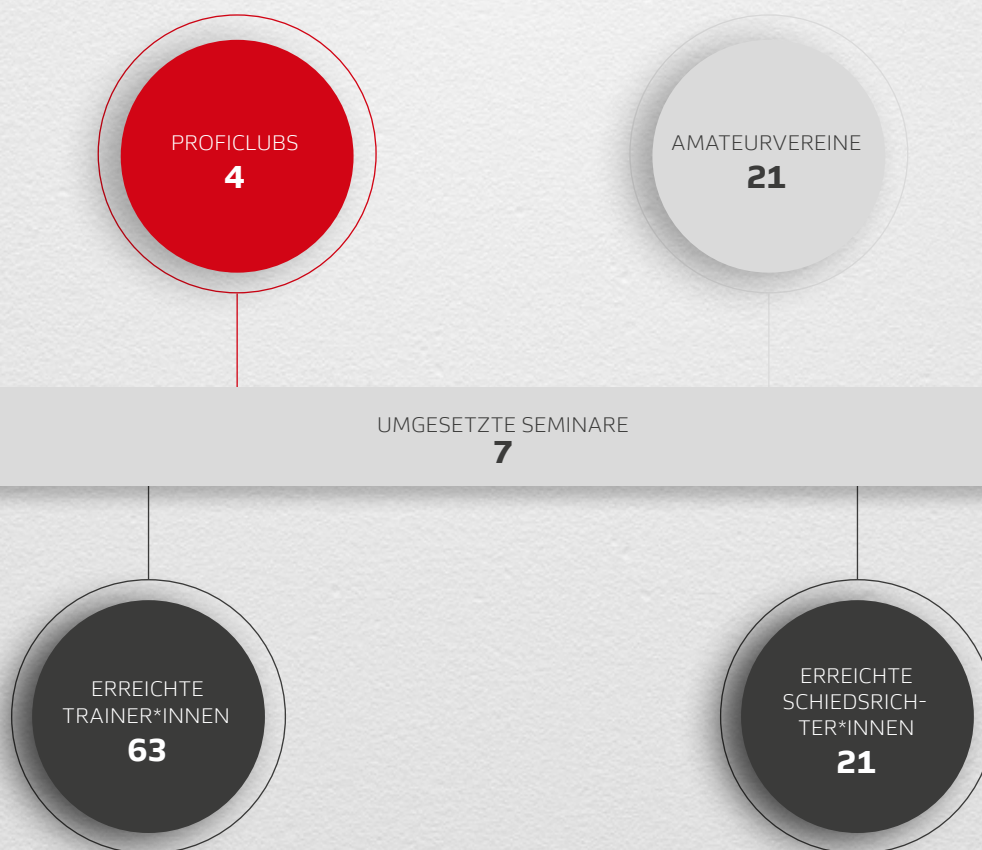
3 DEESKALATIONSTRAININGS IM PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurden sowohl Trainer*innen als auch Jugendspieler*innen von Proficlubs und Amateurvereinen durch Workshops und Bildungsangebote in ihren Kompetenzen gestärkt und für partizipative Prozesse in Vereinen sensibilisiert. Darüber hinaus wurde das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) einbezogen. In dem Modellprojekt kooperierten sieben Proficlubs mit Amateurvereinen in ihrer Region. Insgesamt konnten rund 40 Vereine erreicht werden.

In allen am Projekt teilnehmenden Vereinen kam es bereits aufgrund verbaler oder nonverbaler Gewalt zu Spielabbrüchen im Kinder- und Jugendbereich. Wann die Grenze erreicht und ein Spielabbruch unvermeidbar ist, liegt in der Hand der jeweiligen Schiedsrichter*innen.

Im Projekt gab es zwei Workshops zum Thema Deeskalationstraining für Schiedsrichter*innen. Alle 21 Teilnehmenden (im Alter von 14 bis 28 Jahren) waren schon einmal während der Leitung eines Spiels mit Formen von Gewalt, zu denen auch Einschüchterungen oder die Androhung von Gewalt zählen, konfrontiert. Medial wurde über kaum einen Zwischenfall in der örtlichen oder überregionalen Presse berichtet. In allen Fällen kam es zu einer Verhandlung des jeweiligen Sportgerichtes. Neben dem Angebot für Schiedsrichter*innen gab es auch gezielte Deeskalationstrainings für Trainer*innen mit dem Ziel der Gewaltprävention.

FAKTEN



4 WORKSHOPS UND BEHANDELTE THEMEN

Alle Trainingseinheiten wurden von einer erfahrenen Fachkraft für Kinderschutz mit Expertise in den Bereichen Deeskalation, Antiaggression und Gewaltprävention durchgeführt.

DEESKALATIONSTRaining FÜR SCHIEDSRICHTER*INNEN

Bei Maßnahmen der Deeskalation handelt es sich um situationsbedingte aktive Handlungen, die eine Eskalation eines Konfliktes unterbrechen. Ein Deeskalationstraining fokussiert nicht den weiteren Umgang mit dem Konflikt im Nachgang und bietet auch keine Ansätze der Streitschlichtung an. Ein solches Training fokussiert die Beendigung eines anschwellenden Konfliktes, um die eigene oder die Gesundheit anderer zu schützen.⁷

Das Training war darauf ausgerichtet, den teilnehmenden Schiedsrichter*innen verschiedene Handlungsoptionen aufzuzeigen. Nach der gemeinsamen Definition des Begriffs Deeskalation wurden die neun Stufen eines Konfliktes nach Friedrich Glasl⁸ vorgestellt und mit der Frage verbunden, bis wann ein Konflikt unterbrochen werden kann. Darauf aufbauend widmeten sich die Teilnehmenden der Frage, welche Kompetenzen eine Person braucht, um deeskalierende Handlungen vornehmen zu können. In einem dann folgenden Praxisteil ging es explizit um persönliche Erfahrungen der Teilnehmenden im Fußball. Mehrere Gruppen bearbeiteten diese Einzelfälle und entwickelten mögliche Lösungsstrategien. An dieser Stelle erhielt der Workshop den Charakter eines Gruppencoachings bzw. der kollegialen Beratung unter fachkundiger Anleitung. Die Gruppen setzten einige der erarbeiteten Lösungsstrategien in einem Rollenspiel um und erprobten sie.

Anmerkung: Wie wichtig die präventive Arbeit in diesem Bereich ist, hat sich in den beiden durchgeführten Workshops gezeigt. Der Umstand, dass bereits 14-jährige Schiedsrichter*innen Gewaltandrohungen und Einschüchterungsversuche durch Zuschauer*innen sowie Trainer*innen erleben, zeigt den großen Bedarf an Präventionsmaßnahmen.

ANLAUFSTELLEN ZUM THEMA (AUSWAHL)

Im Rahmen des Projekts „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ fand eine Zusammenarbeit bzw. ein Austausch mit folgenden Organisationen statt:

Arbeit und Leben Bielefeld e. V. ([hier klicken](#))

Fußballfreund*innen gegen Diskriminierungen

RheinFlanke gGmbH ([hier klicken](#))

DEESKALATIONSTRAINING FÜR TRAINER*INNEN

Das Deeskalationstraining für Trainer*innen unterschied sich im Grundaufbau nicht von dem der Schiedsrichter*innen. Jedoch wurde hier ein anderer Einstieg gewählt: Die Trainer*innen sollten sich darüber Gedanken machen, was ihre Beweggründe sind, im Kinder- und Jugendfußball aktiv zu sein, was ihre Rolle im Team ist bzw. wofür sie sich zuständig fühlen und wofür nicht. Dabei ging es auch um ihre Funktion bei Streitigkeiten und Eskalationen.

In der Gruppenarbeitsphase wurden den Trainer*innen feste Situationen vorgegeben, für die sie eine Lösungsstrategie erarbeiten sollten. Die einzelnen Ergebnisse wurden im Plenum vorgestellt und besprochen.



WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

Deutscher Fußball-Bund: „Fair ist mehr“ – Das Gewaltpräventionskonzept des Deutschen Fußball-Bundes (17.02.2021), abgerufen am 26.10.2022 ([hier klicken](#))

Gunter A Pilz: Sport, Fairplay und Gewalt; Beiträge zur Jugendarbeit und Prävention im Sport (Arete Verlag, 2013)

Tim Bärsch & Marian Rohde: Kommunikative Deeskalation: Praxisleitfaden zum Umgang mit aggressiven Personen im privaten und beruflichen Bereich (Books on Demand, 2. Auflage 2017)

Quellen

⁷ Fritz Hücker: Rhetorische Deeskalation – Deeskalatives Einsatzmanagement Stress- und Konfliktmanagement im Polizeieinsatz (Boorberg Verlag, 4. Auflage 2016)

⁸ Friedrich Glasl: Konfliktmanagement: Ein Handbuch für Führung, Beratung und Mediation (Freies Geistesleben, 12. Auflage 2020)



ELTERNARBEIT



**„BEVOR ICH MIT DEN KINDERN
ARBEITEN KANN, MUSS ICH MICH
ERST UM DIE ELTERN KÜMMERN.“**

Murat Korkmaz, Trainer der U13 der JSG Barnstorf/Nordsteimke/Hehlingen

Quelle: Film „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ zum Thema Fair Play und stressfreie Räume

1 AUFSICHTS- UND FÜRSORGEPFLICHT IM KINDER- UND JUGENDFUßBALL

Eltern haben eine Aufsichtspflicht für ihr Kind: Laut Bürgerlichem Gesetzbuch stehen Eltern ihren Schutz- befohlenen gegenüber in der Pflicht, sie zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und ihren Aufenthalt zu bestimmen.¹ Spielt ein Kind im Fußballverein, wird diese Aufsichtspflicht von den Eltern auf den Verein übertragen.² Gesetzlich werden daher von allen Trainer*innen in Kinder- und Jugendbereichen weitgehende Schutz- und Fürsorgepflichten verlangt.

Aufsichtspflichtige Personen müssen darauf achten, dass ihnen anvertraute Kinder und Jugendliche anderen Menschen oder Gegenständen keine Schäden zuführen und sie selbst keinen Schaden erleiden. Die Schutz- und Fürsorgepflichten gehen noch viel weiter: Die gesetzlichen Aufgaben zur Erziehung, die die Eltern innehaben, werden für einen klar definierten Zeitraum an die Trainer*innen übertragen. So haben diese zum Beispiel auch für das leibliche Wohl der Spieler*innen Sorge zu tragen oder müssen Verdachtsfälle von häuslicher Gewalt melden.³ Der Erhalt der körperlichen und geistigen Gesundheit der beaufsichtigten Kinder und Jugendlichen steht an allererster Stelle. Dementsprechend müssen alle Trainer*innen, die mit der Zielgruppe arbeiten, im pädagogischen und sportlichen Umgang so geschult sein, dass der Verein das Wohlbefinden der Kinder garantieren kann.⁴ Der Verein selbst hat die Aufgabe, geeignete Trainer*innen für diese Arbeit zu finden und zu qualifizieren.² Dies sind rechtliche Grundvoraussetzungen, damit ein Trainings- und Spielbetrieb stattfinden darf.

Eine funktionierende Kommunikation und Vertrauensbasis zwischen Eltern und Trainer*innen ist unabdingbar, da letztere für die Zeit, in der die Kinder in der Aufsichtspflicht des Vereins verweilen, für das individuelle Kindeswohl Verantwortung tragen – und gleichsam an die Stelle der Eltern treten.

2 ELTERNARBEIT IM FUßBALL

Die Elternarbeit im Fußballverein ist oftmals nicht klar geregelt, obwohl sie ein ganz wichtiger Bereich im Kinder- und Jugendfußball ist. Während Nachwuchstrainer*innen im Laufe der Zeit in den allermeisten Fällen mehrmals wechseln, sind die Eltern über die gesamte Kindheit und Jugend die wichtigsten Ansprechpersonen für die Spieler*innen.

Für die Leistungszentren der Bundesliga und 2. Bundesliga gibt es klare Anforderungen durch die DFL, die jährlich im Rahmen des Lizenzierungsverfahrens überprüft werden. Die Lizenz ist die zwingend notwendige Teilnahmeberechtigung für den Spielbetrieb der Bundesliga und 2. Bundesliga. Zu den Anforderungen gehört beispielsweise die personelle Besetzung von Fachbereichen wie Pädagogik oder Sportpsychologie. Die inhaltliche Ausgestaltung obliegt den Clubs. Das heißt, grundsätzlich ist Personal vorhanden, eine Verpflichtung zu bestimmten Herangehensweisen in Bezug auf Elternarbeit gibt es allerdings nicht. Im Amateurbereich gibt es Empfehlungen, wie Elternarbeit gestaltet werden kann, aber keine verpflichtenden Vorgaben.

Die Elternarbeit sollte als Chance betrachtet werden. Das gegenseitige Kennenlernen schafft Vertrauen und Respekt und erleichtert für Trainer*innen die Arbeit.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten zur Einbindung der Eltern⁵:

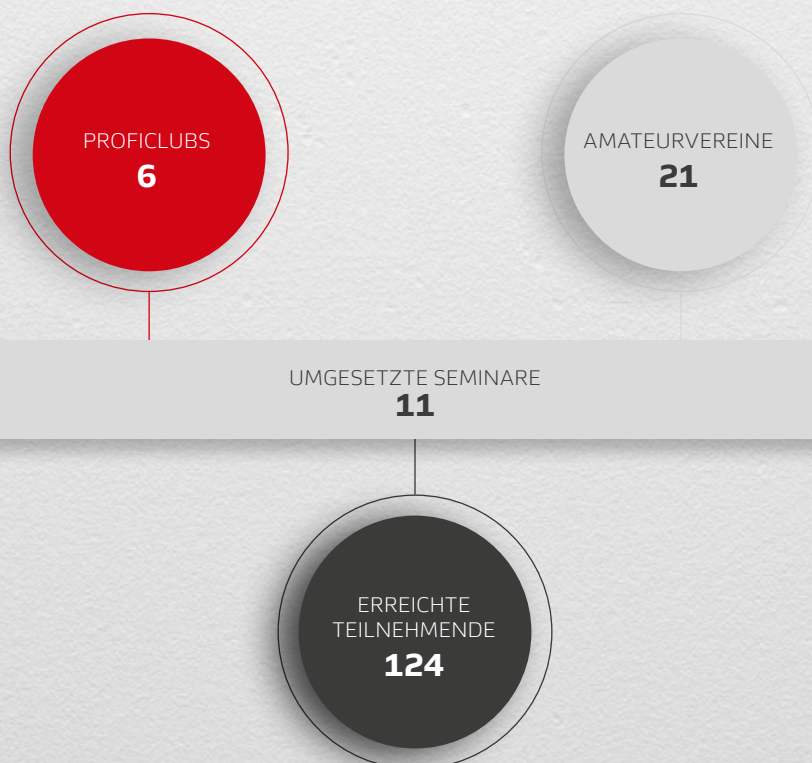
- Infoabend zu Saisonbeginn
- Regelmäßige Elternabende
- Informationen per Mail vor/nach Trainings/Spielen
- Sportangebote für Kinder und Eltern
- Einbindung der Eltern im Training, zum Beispiel als Assistenz der Trainer*innen

3 ELTERNARBEIT IM PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurden sowohl Trainer*innen als auch Jugendspieler*innen von Proficlubs und Amateurvereinen durch Workshops und Bildungsangebote in ihren Kompetenzen gestärkt und für partizipative Prozesse in Vereinen sensibilisiert. Darüber hinaus wurde das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) einbezogen. In dem Modellprojekt kooperierten sieben Proficlubs mit Amateurvereinen in ihrer Region. Insgesamt konnten rund 40 Vereine erreicht werden.

Bei den am Projekt teilnehmenden Vereinen spielte das Thema Elternarbeit eine sehr unterschiedliche Rolle und wurde verschieden gehandhabt. Während einige Vereine bemüht waren, ein für alle Altersklassen geltendes Konzept der Elternarbeit zu etablieren, überließen andere die gesamte Elternarbeit einzelnen Trainer*innen. Gerade aufseiten der Amateurvereine wurde Elternarbeit sehr häufig als „Fluch und Segen“ umschrieben. Zum einen gab es die Eltern, die ein Team zum Beispiel durch Fahrdienste unterstützten, die bei Turnieren oder der Organisation der Saison halfen. Auf der anderen Seite konnten Eltern aber auch ganze Teamstrukturen sprengen, indem sie beispielsweise nur das Wohl des eigenen Kindes im Auge hatten oder die Kompetenz der Trainer*innen auf verschiedenen Ebenen in Frage stellten. Auf Amateurebene schien eine aktive Gestaltung der Elternarbeit vom Verein aus dringender zu sein als im Kontext von Leistungszentren, obwohl auch in den professionellen Fußballvereinen die Art der Elternbetreuung sehr heterogen war und unterschiedlich intensiv gelebt wurde. Die jeweilige Ausgestaltung hing stark von den gesamten Strukturen im Verein, aber auch von regionalen Bedingungen sowie von sozialen und ökonomischen Faktoren der Kinder, Jugendlichen und Eltern ab. Auch die individuellen Vorstellungen der Trainer*innen in Bezug auf Elternarbeit spielten eine große Rolle. **Die beteiligten Proficlubs und Amateurvereine wünschten sich die Auseinandersetzung mit dem Thema Elternarbeit explizit.** Das Grundverständnis darüber, was Elternarbeit beinhaltet, war dabei sehr heterogen. In den Workshops war zu erkennen, dass vor allem ältere Trainer*innen der Thematik einen höheren Stellenwert zusprachen als zum Beispiel Trainer*innen, die sich noch in einer Hochschulausbildung befanden. Weiterhin schien das Thema Elternarbeit im Vereinsalltag nicht so präsent zu sein, wie es vielleicht sein sollte. Einige Trainer*innen machten sich für eine strukturierte Elternarbeit im Verein stark. Das bedeutet, dass die grundlegende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Trainer*innen in jedem Team und jeder Altersklasse gleich gestaltet und geregelt wird. Beide Parteien wissen so, was von ihnen erwartet wird. Dies spart Zeit. Lediglich vereinsneue Eltern müssen in das bestehende System eingeführt werden.

FAKTEN

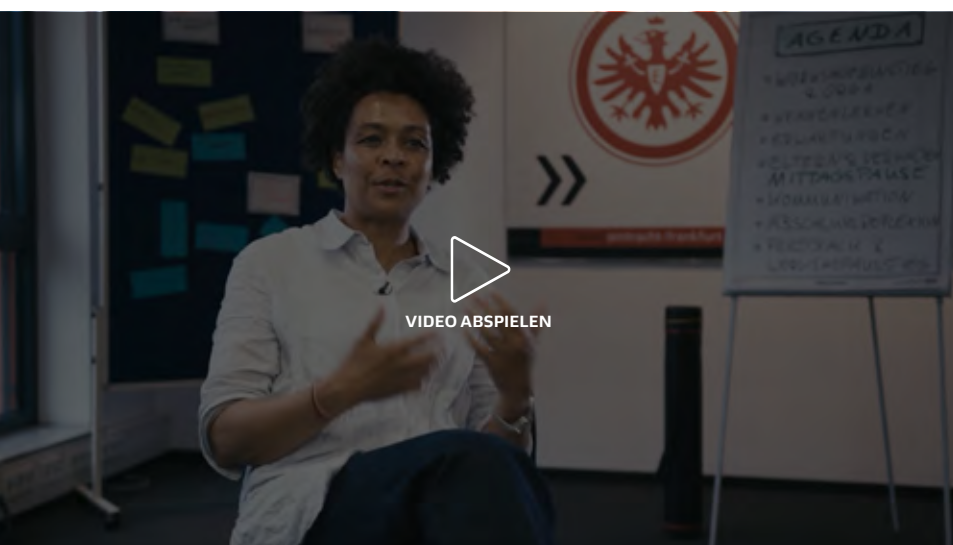


4 UMGESETZTE WORKSHOPS IM PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Die Workshops zum Thema Elternarbeit wurden von Susanne Amar (neun Workshops), den Fußballfreund*innen gegen Diskriminierungen (ein Workshop) und der Sozialagentur Fortuna (ein Workshop) umgesetzt.

ELTERNARBEIT BEI EINTRACHT FRANKFURT UND AMATEURVEREINEN

Eintracht Frankfurt und Amateurvereine aus der Region haben sich im Rahmen von „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ intensiv mit dem Thema Elternarbeit auseinandergesetzt. Der in der Saison 2021/22 entstandene Film gibt einen Einblick.



WORKSHOPS

Alle Dozent*innen haben für die Workshops im Rahmen des Projekts neue Konzepte entwickelt, die auf die Interaktion mit den Teilnehmenden ausgerichtet und tagesfüllend waren. Die von Susanne Amar und den Fußballfreund*innen gegen Diskriminierungen umgesetzten Workshops ähnelten sich inhaltlich. Die Dozent*innen brachten einen großen Erfahrungsschatz zur Thematik aus der eigenen Biografie mit. Der Aufbau des Workshops der Sozialagentur Fortuna war dagegen eher wissenschaftlich / pädagogisch.

In allen Workshops thematisierten die Anwesenden die Kommunikation zwischen Trainer*innen und Eltern. Die Fragen nach dem „Wie“ und „In welcher Form“ standen im Mittelpunkt:

Wie werden zum Beispiel Elternabende gestaltet? Was wird den Eltern mitgeteilt und welcher Weg wird dafür genutzt (Stichwort: WhatsApp-Gruppen)? Welche Kommunikationsregeln werden mit den Eltern aufgestellt und wer überwacht diese Regeln? Wann werden Elterngespräche geführt, vor allem, wenn die Eltern von sich aus Gesprächsbedarf haben? Gibt es dazu klare Regelungen, die alle Beteiligten kennen?

Darüber hinaus beschäftigten sie sich mit der Frage, wie weit die Elternarbeit von Trainer*innen gehen sollte, ab wann Grenzen erreicht sind und wie mit Störungen durch die Eltern umgegangen wird.

Quellen

¹ Bundesamt für Justiz: Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) (k. A.), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

² VBGr: Sportvereine bei der VBGr (2021), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

³ VBSS – Landessportbund Nordrhein-Westfalen: Wie soll ich mich verhalten? (2021), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

⁴ Deutscher Turner-Bund (DTB): Richtig absichern. Recht. Risiken in der Trainertätigkeit abgedeckt durch den Rechtsschutz (k. A.), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

⁵ Deutscher Fußball-Bund: Die Eltern mit ins Boot holen (2014), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))



Die Teilnehmenden nahmen verschiedene Perspektiven ein und beschäftigten sich mit dem Einfluss von Trainer*innen-Entscheidungen sowie von positiven und negativen Erlebnissen im Training und Spielbetrieb auf das Familienleben. Einer Vielzahl von Teilnehmenden wurde in den Seminaren der besondere Stellenwert der Elternarbeit vor allem für einen geregelten und störungsfreien Trainings- und Spielalltag bewusst. Deutlich wurde auch: Je mehr Informationen über die Familienverhältnisse (zum Beispiel alleinerziehend, in Schichtarbeit tätige Eltern, weitere Geschwister) und den Alltag des Kindes (zum Beispiel möglicher Schulstress, andere Hobbys) bekannt sind, desto besser können mögliche Störfaktoren kompensiert werden.

In allen Seminaren kamen die Teilnehmenden zum Ergebnis, dass eine gute Elternarbeit nur funktioniert, wenn die einzelnen Positionen (Spieler*innen, Eltern und Trainer*innen) gleichwertig behandelt und im Vorfeld einer Saison dazugehörige Regeln erarbeitet und kommuniziert werden. Je mehr im Vorfeld einer Saison miteinander kommuniziert wird, desto besser kann sich jede Partei während der Saison auf ihre klar definierten Aufgaben konzentrieren.

ANLAUFSTELLEN ZUM THEMA (AUSWAHL)

Fußballfreund*innen gegen Diskriminierungen

Sozialagentur Fortuna ([hier klicken](#))

Susanne Amar ([hier klicken](#))

A photograph of children playing soccer on a grassy field. In the foreground, several hands are reaching out, some with white tape on the fingers, suggesting a team huddle or a game in progress. The children are wearing blue and red soccer jerseys. The background shows a line of trees and a clear sky.

**FAIR PLAY UND
STRESSFREIE RÄUME**



1 WAS SIND FAIR PLAY UND STRESS?

Im deutschsprachigen Raum ist der Begriff Fair Play vor allem mit einem sportlichen Verhalten verknüpft. Inhaltlich bedeutet er, dass sich eine Person im Sport anderen Menschen gegenüber gerecht und fair verhält sowie Regeln einhält.¹ Im englischsprachigen Raum ist Fair Play nicht nur auf Sport fokussiert, sondern beschreibt generell einen fairen und ehrlichen Umgang mit Menschen sowie das Befolgen und Akzeptieren von geltenden Regeln.² Auch in Deutschland wird der Begriff immer häufiger in anderen Kontexten verwendet. So diskutieren Politiker*innen zum Beispiel das Fair Play in der digitalen Welt.³ Fair Play ist in vielen Lebensbereichen eine wirksame Herangehensweise, um Stress zu vermeiden. Durch Fair Play im Umgang mit anderen Personen kann ein wertschätzender und konfliktarmer Raum geschaffen werden, der wiederum dazu führt, dass der Aufbau von Stress vermieden wird. Laut des Präventionsradars 20/21 des IFT-Nord und der DAK-Gesundheit, bei dem 14.287 Schüler*innen befragt wurden, leiden 45 Prozent von ihnen oft oder sehr oft unter Stress. 40 Prozent der Schüler*innen fühlen sich oft oder sehr oft durch die Schule gestresst.⁴ Auch Eltern können für Kinder ein großer Stressfaktor sein.⁵

WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

André Schneider, Julia Köhler & Frank Schumann: Fairplay im Sport – Beiträge zur Wertedebatte und den ethischen Potenzialen (Springer VS, 2018)

Bertelsmann Stiftung: TeamUp! – Ein Konzept für die Wertebildung im Jugendfußball, abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

Brian M. Alman: Weniger Stress – mehr Kindheit! (Carl-Auer Verlag, 2016)

Kurt Mosetter, Ilona Daliker & Sabine Kubesch: Das überforderte Kind (GU Verlag, 2022)

Markus Hess, Christiane Weller & Herbert Scheithauer: Fairplayer, Sport – Soziale Kompetenz und Fairplay spielerisch fördern (Hogrefe Verlag, 2015)

Sportunterricht.de: Fair Play im Sportunterricht, abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

WIMASU: Fair Play Unterrichtsmaterialien, abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

2 FAIR PLAY UND DER STRESSFREIE RAUM IM FUßBALL

Bei Jugendfußballspielen herrscht oftmals ein rauer Ton. Trainer*innen und Schiedsrichter*innen werden beleidigt, Kinder werden angegangen und müssen schon früh mit einem Leistungsdruck, der von Zuschauer*innen, Eltern und Trainer*innen ausgeht, umgehen.⁶

Damit Kinder ungestört spielen können und Spaß am Spielen haben, wird seit mehreren Jahren die Fair Play-Liga umgesetzt. In der Fair Play-Liga findet der reguläre Spielbetrieb unter geänderten Bedingungen statt. Die Spieler*innen sind selbst für die Umsetzung der Regeln zuständig. Bis zum Alter von zehn Jahren gibt es keine Schiedsrichter*innen, und auch die Trainer*innen sollen sich grundsätzlich aus dem Geschehen raushalten. Auch Eltern halten sich mindestens 15 Meter vom Platz entfernt auf, sodass die Spieler*innen ein Gefühl des Unbeobachtet-Seins haben. Grundvoraussetzung ist also von allen Beteiligten ein gelebter Fair-Play-Gedanke.

Quellen

¹ Academy of Sports: Fair Play (k. A.), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

² Cambridge Dictionary: fair play (k. A.), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

³ Deutscher Bundestag: Kontroverse um „Fair Play“ in der digitalen Welt (2019), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

⁴ Prof. Dr. Reiner Hanewinkel, Dr. Julia Hansen, Clemens Neumann Finn & Lauritz Petersen: Präventionsradar. Erhebung Schuljahr 20/21. Kinder- und Jugendgesundheit in Schulen. Ergebnisbericht 2020/2021 (2021), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

⁵ Professor Dr. Holger Ziegler: Stress-Studie 2015: Burn-Out im Kinderzimmer: Wie gestresst sind Kinder und Jugendliche in Deutschland? (Abstract) (Universität Bielefeld, k. A.), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

⁶ Deutscher Fußball-Bund: Die Fair Play-Liga (2020), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

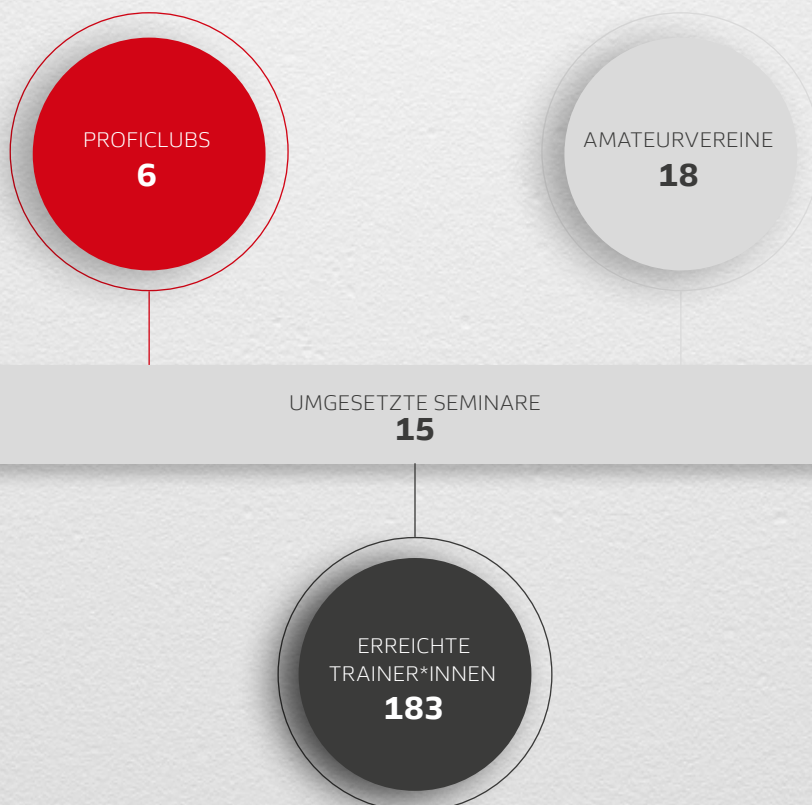
3 FAIR PLAY UND STRESSPRÄVENTION IM PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurden sowohl Trainer*innen als auch Jugendspieler*innen von Proficlubs und Amateurvereinen durch Workshops und Bildungsangebote in ihren Kompetenzen gestärkt und für partizipative Prozesse in Vereinen sensibilisiert. Darüber hinaus wurde das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) einbezogen. In dem Modellprojekt kooperierten sieben Proficlubs mit Amateurvereinen in ihrer Region. Insgesamt konnten rund 40 Vereine erreicht werden.

Für einige am Projekt beteiligte Trainer*innen zählte die Fair Play-Liga seit Langem zum ehrenamtlichen Fußballalltag, während diese Spielidee für andere noch unbekannt war. Wieder andere Vereine waren schon einen Schritt weiter und spielten in einem FUNino-Fair-Play-System gegeneinander (gespielt wird FUNino auf einem etwa 32 x 25 Meter großen Feld mit vier Minatoren und zwei 3er-Teams. Tore können nur innerhalb der 6-Meter-Torschusszone erzielt werden).⁷

Die Ideen, die hinter dem Fair-Play-System stehen, sind in den Vereinen sehr unterschiedlich und werden vor allem sehr individuell von den Trainer*innen umgesetzt. Mannschaften und Trainer*innen, die das Fair-Play-System für sich zu nutzen wissen und sprichwörtlich nach den Regeln spielen, kommen besser mit diesem System zurecht: Die Mannschaften wirken in sich ruhiger und souveräner – ihnen gelingt es besser, mit Konflikten selbstständig und lösungsorientiert umzugehen. Andere Mannschaften scheinen mit dem Fair-Play-System auf dem Platz überfordert: Je mehr die Trainer*innen in den Spielverlauf eingreifen, desto angespannter werden die Spieler*innen und desto größer wird das Konfliktpotenzial. **An dieser Stelle wird einmal mehr deutlich, wie wichtig es ist, dass sich Trainer*innen ihrer Vorbildrolle bewusst sind.**

FAKTEN



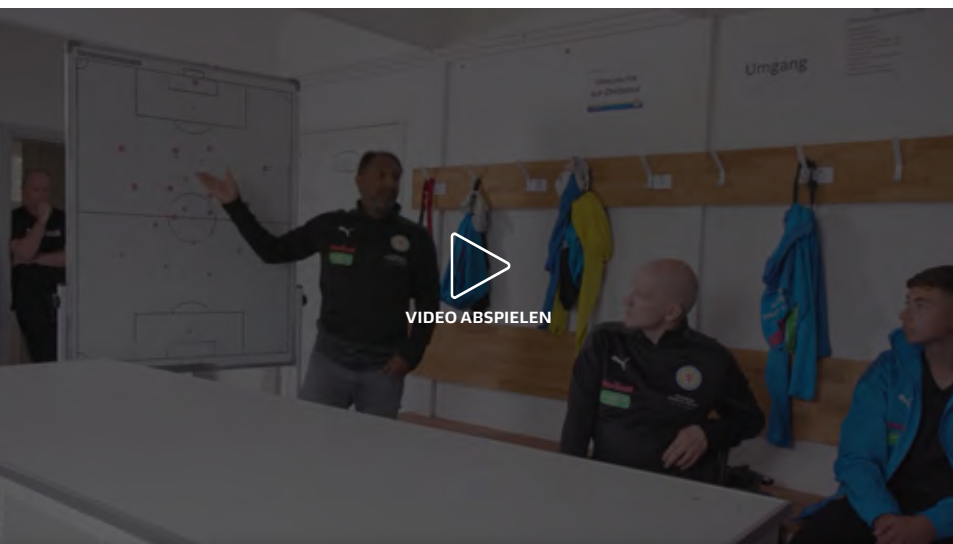
4 WORKSHOPS UND BEHANDELTE THEMEN

Safe-Hub Deutschland hat mehrere Workshopangebote für das Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ entwickelt und umgesetzt.

Im ersten Workshopangebot stand der Grundgedanke des Fair Play im Fußball im Fokus. Im zweiten Angebot wurden die Grundideen des Fair Play mit Möglichkeiten erweitert, den Raum des Fußballtrainings für die Spieler*innen als stressfreie Zone zu gestalten.

FAIR PLAY UND STRESSFREIE RÄUME BEI EINTRACHT BRAUNSCHWEIG UND DEM VFL THEESEN

Eintracht Braunschweig und der VfL Theesen haben sich im Rahmen von „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ u. a. mit den Themen Fair Play und stressfreie Räume auseinandergesetzt. Der in der Saison 2021/22 entstandene Film gibt einen Einblick.



FAIR-PLAY-TRAINER*INNENSCHULUNG

Der vertiefende Umgang mit der Thematik des Fair Play stand im Mittelpunkt dieser Schulungen. Der Workshop war aufgeteilt in einen theoretischen Input mit Gruppenarbeiten und einen aktiven Part auf dem Platz mit fiktiven Trainingssituationen.

Im Theorieteil setzten sich die Trainer*innen zuerst mit ihren eigenen Wertevorstellungen im Fußball auseinander. Sie gingen der Frage nach, ob bzw. ab wann eine Benachteiligung im Spiel vertretbar ist – zum Beispiel bei einer Schiedsrichter*innen-Entscheidung zum Nachteil einer Mannschaft, obwohl die Situation die Entscheidung nicht rechtfertigt. In anderen Worten: Darf zum Gewinn einer Partie gelogen werden? Dies führte in den unterschiedlichen Workshops zu hitzigen Diskussionen. In einem nächsten Schritt ging es um die Grundzüge des Fair-Play-Gedankens im Sport und um die Frage, welche Voraussetzungen Trainer*innen erfüllen müssen, um diesem Gedanken gerecht zu werden. Safe-Hub stellte dazu ein eigens entwickeltes Fußball-Trainingsmanual vor – es zeigt, wie Fair-Play-Werte im Training gezielt vermittelt werden können.



Im praktischen Teil führten Kleingruppen verschiedene Praxiseinheiten auf dem Platz durch. Ein Fokus der Übungen lag darauf, die Lerninhalte auf das individuelle Umfeld außerhalb des Fußballs zu übertragen. Als Beispiel: In einer Unterzahlsituation im Fußball stellt sich für die Person, die in Unterzahl spielt, leicht ein Überforderungs- und Stressgefühl ein. Im Training ist es das Ziel, die Spieler*innen bestmöglich für solch eine Situation zu stärken. Die erlangten Fähigkeiten, in potenziell stressigen Situationen ruhig zu bleiben und sich einen Überblick über die aktuellen Lösungsstrategien zu verschaffen, können auch in das Leben außerhalb des Fußballs übertragen werden.

ZWISCHEN TEAMBUILDING, KLAREN STRUKTUREN UND SPAß AM SPORT

Dieser Workshop war als eine Art Fair-Play-Workshop Teil zwei zu verstehen. Der Fokus lag darauf, durch das Schaffen von klaren Strukturen und einen im Team gelebten Fair-Play-Gedanken bei den Kindern und Jugendlichen den Spaß am Sport zu erhalten. Eine große Rolle spielte dabei die Vorstellung eines fiktiven stressfreien Schutzraums für die Spieler*innen im Training sowie im Spiel: In diesem sollen sich die Kinder und Jugendlichen für die Zeit des Trainings oder des Spiels komplett auf den Teamsport konzentrieren können, um zum Beispiel dem Stress im Elternhaus oder in der Schule zu entfliehen. In Gruppenarbeiten und Diskussionsrunden besprachen die Teilnehmenden Möglichkeiten und Wege, wie der Fußballsport im Verein eine solche Schutzfunktion im Empfinden der Kinder und Jugendlichen einnehmen kann und wie sich ein Ort des Wohlfühlens für sie schaffen lässt. In den Diskussionen wurde immer wieder deutlich, dass die Grundvoraussetzungen für einen stressfreien Raum im Sport sehr von den individuellen Zielen der Trainer*innen abhängen.

ANLAUFSTELLEN ZUM THEMA (AUSWAHL)

Safe-Hub Deutschland ([hier klicken](#))



LEITBILDENTWICKLUNG



1 WAS SIND LEITBILDER?

Ein Leitbild spiegelt den Überbau einer Organisation wider. Es informiert über die grundsätzlichen Visionen, Ziele, Unternehmensstrategien und Werte der Organisation. Das Leitbild kann als eine Klammer dienen, die die Aktivitäten und Bemühungen der Organisation mit ihren Mitarbeitenden vereint und dadurch eine Basis schafft, die vorgegebenen Ziele zu erreichen. Ein realistisches Leitbild zeichnet sich dadurch aus, dass sich alle in der Organisation tätigen Personen tagtäglich an diesem orientieren und Handlungsoptionen für die individuelle Arbeit aus ihm ableiten können.¹

Laut der Studie „Leadership im Topmanagement deutscher Unternehmen“ aus dem Jahr 2012 weiß lediglich jede*r zweite Beschäftigte in Deutschland über das organisationseigene Leitbild Bescheid. Insgesamt fanden nur 17 Prozent der Befragten, dass das eigene Leitbild von den Vorgesetzten bzw. Organisationsleitungen selbst umgesetzt wird. Darin zeigt sich ein grundsätzliches Problem. Eine dargestellte Wertekultur in einem Leitbild eines Unternehmens erfüllt de facto oft nur Werbezwecke, um die Organisation in einem guten Licht darzustellen und mögliche Kund*innen zu werben. Die Praxis zeigt, dass häufig PR- oder Werbeagenturen mit dem Erstellen eines Leitbildes für eine Organisation beauftragt werden. Laut der Autorin Claudia Tödtmann sind diese so erstellten Leitbilder „Werte von der Stange“ und erfüllen nicht die Grundsätze eines Leitbilds, in dem gemeinsame Ziele definiert und der grundsätzliche Umgang miteinander thematisiert werden.²



2 WELCHEN ZWECK ERFÜLLEN LEITBILDER IM FUßBALLVEREIN?

Das Leitbild eines Fußballvereins hat im Grunde die gleiche Funktion wie das einer Firma oder anderen Organisation. Es soll verbindliche Grundlagen und Wertmaßstäbe setzen, den Vereinszweck und die Ziele der Vereinsarbeit für alle (ehrenamtlichen) Mitarbeitenden und Mitglieder verdeutlichen und auch zur Imagepflege bzw. zu Marketingzwecken dienen. Ein Leitbild im Sportverein kann auch so verstanden werden, dass der Verein dadurch seinen Mehrwert für die Gesellschaft definiert.³

Quellen

¹ Knut Bleicher: Das Konzept Integriertes Management (Campus Verlag, 8. Auflage, 2011)

² Claudia Tödtmann: Unternehmenswerte von der Werbeagentur (Management-Blog. Was tut sich hinter den Kulissen der Unternehmen? (WirtschaftsWoche, 16.11.2012), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#)))

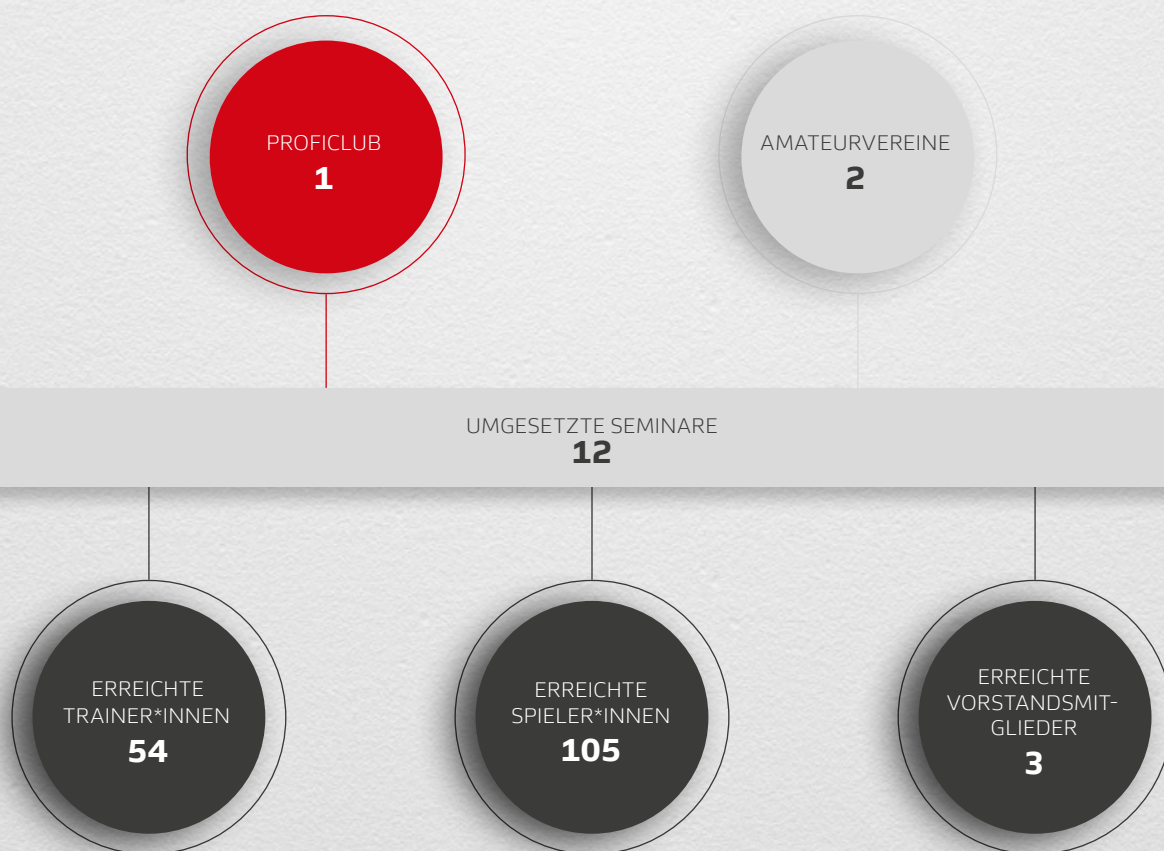
³ Fußball-Verband Mittelrhein e. V.: Leitfaden für Fußballvereine zur Entwicklung eines eigenen Leitbildes (k. A.), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

3 LEITBILDENTWICKLUNG IM PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurden sowohl Trainer*innen als auch Jugendspieler*innen von Proficlubs und Amateurvereinen durch Workshops und Bildungsangebote in ihren Kompetenzen gestärkt und für partizipative Prozesse in Vereinen sensibilisiert. Darüber hinaus wurde das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) einbezogen. In dem Modellprojekt kooperierten sieben Proficlubs mit Amateurvereinen in ihrer Region. Insgesamt konnten rund 40 Vereine erreicht werden.

Der Umgang mit dem eigenen Leitbild war in den am Projekt teilnehmenden Vereinen sehr unterschiedlich. Viele Akteur*innen wussten zwar, dass ein Vereinsleitbild existiert, die Inhalte waren jedoch meist nicht bekannt. Auch die Mitarbeit am Leitbild bzw. an dessen Erstellung, wenn es noch keines gab, war an vielen Orten nicht erwünscht. Dieser Umstand hatte nichts mit der grundsätzlichen Ablehnung eines Leitbilds zutun: Es zeigte sich darin vielmehr eine Art Überforderung, den Prozess im Ganzen zu begleiten und umzusetzen. Auffällig war auch, dass vor allem in ehrenamtlichen Strukturen oftmals eine Zusammenarbeit von Trainer*innen und Vorstandsmitgliedern aufgrund persönlicher Differenzen schwer möglich oder nicht erwünscht war. Diese Situation war bei einigen Vereinen vorzufinden. Insgesamt haben sich im Projektzeitraum nur drei Vereine explizit mit der Thematik auseinandergesetzt. In einem Verein war es aufgrund von Konflikten, die eine Mediation und Streitschlichtung erforderlich machten, nicht möglich, die Leitbildentwicklung im Projektzeitraum abzuschließen. Dieser Verein wird in Kapitel 4 „Verein X“ genannt.

FAKTEN



4 WORKSHOPS UND BEHANDELTE THEMEN

DSC ARMINIA BIELEFELD

Das Leistungszentrum von Arminia Bielefeld hat schon seit Längerem ein Leitbild, welches als Orientierung für Spieler und Trainer*innen dient. Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ sollte dieses auf seine Aktualität überprüft und gegebenenfalls geändert werden. Dazu wurden mit allen Jugend-Mannschaften bis zur U17 Workshops durchgeführt. Im Mittelpunkt der Workshops stand die Frage, was für die Spieler ein guter Verein und gute Trainer*innen ausmachen, was Fußball für sie ist und welche Werte Arminia Bielefeld in ihren Augen vertritt. Je nach Altersstufe wurden die Methoden und Arbeitsphasen angepasst. **Die Kinder und Jugendlichen hatten durch die Workshops die Möglichkeit, mitzubestimmen und den Verein mitzugestalten.** Die zusammengefassten Ergebnisse wurden dem Leistungszentrum übergeben, das diese wiederum der Arbeitsgruppe für die Neugestaltung des Leitbildes zur Verfügung stellte. Die Befragungen wurden geplant und umgesetzt von Arbeit und Leben Bielefeld e. V.

FC 1920 BURGSOLMS E.V.

Die Kinder- und Jugendabteilung des FC Burgsolms begann im Frühjahr 2022 mit der Erarbeitung eines eigenen Leitbildes und entwickelte zunächst eine Struktur, die folgende Schwerpunkte beinhaltet:

- Ziele des Vereins (mit Fokus auf das Lernen für das Leben, sportlicher Erfolg eher zweitrangig)
- die Visionen der Kinder- und Jugendabteilung
- die sportlichen und gesellschaftlichen Werte des Vereins

Aus allen Punkten wurden Leitsätze für den Verein abgeleitet. Ein besonderer Fokus im Leitbild lag darüber hinaus auf der Qualifikation der Betreuer*innen und Trainer*innen: Diese sollte nicht nur fußballspezifischer Natur sein (beispielsweise durch den Erwerb von Trainer*innen-Lizenzen), sondern auch eine pädagogische Seite einschließen. Qualifizierungen zu Themen wie Fürsorgepflicht und Kinderschutz sollten für alle im Verein tätigen Personen verpflichtend sein. Durch das Leitbild sollte vermittelt werden, dass sich die Kinder- und Jugendabteilung des FC Burgsolms nicht nur als Sportabteilung sieht, sondern auch als sozial betreuende Instanz im Leben der Kinder und Jugendlichen, die dort Fußball spielen.

Im Juni 2022 begann die zweite Entwicklungsphase für den FC Burgsolms, in der die Leitung der Kinder- und Jugendabteilung in Zusammenarbeit mit den Trainer*innen die Struktur des Leitbildes mit Inhalt gefüllt hat. Die Fertigstellung des Leitbildes erfolgte im August 2022. **Das Beispiel des FC Burgsolms zeigt, wie ein Sportverein ein Leitbild aktiv nutzen kann, um Qualitätsprozesse im Verein zu etablieren und Richtlinien für den Umgang miteinander festzulegen.** Entsprechende Verhaltensratgeber wurden aus dem noch nicht fertigen Leitbild abgeleitet. Die Prozesse beim FC Burgsolms wurden von einer Fachkraft vom Bielefelder Verein für Demokratisches Handeln e. V. begleitet.

VEREIN X

Der Verein X befindet sich in einer sehr dörflichen Struktur und leidet unter einem Mangel an Spieler*innen und Trainer*innen im Kinder- und Jugendbereich. Der vor dem Workshop gerade neu gewählte Vereinsvorstand hatte sich zur Aufgabe gemacht, im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ ein Leitbild für die Kinder- und Jugendfußballabteilung zu entwickeln, an dem alle Trainer*innen mitwirken konnten. Ein nachgelagertes Ziel war es dabei auch, attraktiver für Kinder und Jugendliche zu werden, um diese für den Sport und den Verein zu gewinnen. An einem ersten Auftaktworkshop nahmen 16 Trainer*innen und zwei Vorstandsmitglieder teil.

Dieser Workshop diente als Basis für das weitere Vorgehen. Im Mittelpunkt stand eine Momentaufnahme des Vereins: Was läuft gut, was läuft schlecht? Wie sind die Strukturen im Verein, und wer ist wofür zuständig? Welche Motivation haben die Trainer*innen und der Vorstand für ihre ehrenamtliche Arbeit? Was sind die gemeinsamen Ziele im Kinder- und Jugendbereich? Am Ende des Workshops gaben zehn Teilnehmende ihre Zusage, am Prozess weiterzuarbeiten.

In einem zweiten Workshop trafen sich diese zehn Personen und leiteten aus dem aufgearbeiteten Material des ersten Workshops Werte für das Leitbild ab. Zudem wurden verschiedenste Ideen gesammelt, um Kinder und Jugendliche für den Verein zu gewinnen und derzeitige Spieler*innen im Verein zu halten. Bei diesem Termin wurden zum einen große strukturelle Probleme im Verein sichtbar, zum anderen auch viele Unstimmigkeiten zwischen dem Vorstand und vor allem jüngeren Trainer*innen, die stellenweise auch in Doppelfunktion (Spieler*in und Trainer*in) im Verein aktiv waren. Am Ende des Workshops erhielten die jugendlichen Trainer*innen eine Zusage zu einer teamübergreifenden Teambuilding-Maßnahme zum Abschluss der Saison. Zudem sollte eine Kleingruppe zum nächsten Termin einen ersten Arbeitsentwurf für das Leitbild vorbereiten.

Am dritten Workshoptermin waren nur noch fünf der zehn Personen anwesend. Dazu kam eine neue Person aus dem Vorstand, die im Vorfeld noch nicht aktiv war. Der Termin wurde an dem Tag frühzeitig abgebrochen. Grund dafür waren der fehlende Arbeitsentwurf des Leitbildes und Unstimmigkeiten innerhalb der Gruppe über die Werte und Ziele des Leitbildes. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass die jüngeren Trainer*innen bei dem Termin nicht anwesend waren, da alle vom Vorstand zuvor zugesagten Maßnahmen kurz vor Saisonende kommentarlos gestrichen worden waren.

Es zeigte sich, dass die Entwicklung eines Leitbildes nur dann funktionieren kann, wenn alle Beteiligten von Anfang an offen und ehrlich miteinander umgehen und an einem Strang ziehen. Eine eingeleitete Mediation und Streitschlichtung sollte dafür sorgen, den Verein wieder an diesen Ausgangspunkt zu bringen. Der Prozess beim Verein X wurde von Fachkräften von Arbeit und Leben Bielefeld e. V. begleitet.



ANLAUFSTELLEN ZUM THEMA (AUSWAHL)

Bielefelder Verein für Demokratisches Handeln e. V. ([hier klicken](#))

Fußballfreund*innen gegen Diskriminierungen

RheinFlanke gGmbH ([hier klicken](#))

Susanne Amar ([hier klicken](#))



PRÄVENTION VON MOBBING



1 WAS IST MOBBING?

Mobbing ist ein gesamtgesellschaftliches Problem: Laut Statista hatten im Jahr 2019 30 Prozent aller 15-Jährigen bereits Mobbing Erfahrungen in der Schule gemacht. Gleich viele Erwachsene gaben an, am Arbeitsplatz von Mobbing betroffen gewesen zu sein.¹

Mobbing ist ein Gruppenphänomen, in dem alle Gruppenmitglieder eine Rolle einnehmen. Von Mobbing wird gesprochen, wenn eine Person in einer Gruppe über einen längeren Zeitraum regelmäßig physische oder / und psychische Gewalt erlebt. Dabei reicht die Palette der Gewalt von Verunglimpfungen, Beschimpfungen bis hin zur körperlichen Gewalt.

Die von Mobbing betroffene Person ist den Angriffen in der Regel immer ausgesetzt – in der Schule, im Privaten, beim Sport, im virtuellen Raum. In der Struktur des Mobblings gibt es zum einen immer eine*n Täter*in oder mehrere Täter*innen, zum anderen eine Gruppe von Unterstützer*innen, die nicht selbst aktiv werden, aber die Täter*innen motivieren, das Mobbing weiterzuführen. Eine weitere Gruppe besteht aus Beobachter*innen, die vom Mobbing wissen, aber nicht eingreifen. Häufig geschieht dies aus der Angst heraus, selbst Opfer zu werden. Auch Trainer*innen können Teil einer Gruppe sein und das Mobbing durch ihre hierarchisch höhere Stellung mittragen oder unterstützen. Das Tolerieren eines solchen Systems innerhalb der Mannschaft ist gleichzusetzen mit der Zustimmung zum Mobbing.²

Die Ursachen von Mobbing sind vielfältig und nicht rational. Oft beginnt Mobbing an einem Ort, an dem eine Gruppe von Menschen viel Zeit miteinander verbringt, wie der Schule oder der Arbeit. Aber nicht zuletzt durch die Möglichkeiten der Onlinekommunikation wird Mobbing auf alle Lebenswelten des „Opfers“ ausgebreitet. Ein Mobbingproblem in der Fußballmannschaft kann also ein Auswuchs dessen sein, was etwa in der Schule begonnen hat.



WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

Klicksafe: Cybermobbing, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Malteser: Was ist Mobbing überhaupt?, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Netzwerk gegen Gewalt Hessen: Mobbing, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Safer Internet: Cyber-Mobbing, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Steffen Meltzer: Mobbing! Ursachen, Schutz und Abhilfe (Ehrenverlag, 2020)

Quellen

¹ Statista Research Department: Mobbing in Schule und Beruf (Statista GmbH, 21.01.2022), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

² Azrul Hisham & Raja Ahmad: Mobbing in der Schule (Verlag unser Wissen, 2021)

2 MOBBING IM FUßBALL

In jeder Gruppe, in der Menschen über einen längeren Zeitraum und regelmäßig zusammentreffen, sind Reibungen und Auseinandersetzungen zu erwarten – auch in Fußballvereinen und -teams. Diese Gruppenprozesse lassen sich in fünf Phasen einteilen³:

1. **Orientierungsphase (Forming)**
2. **Positions- und Rollenkonflikte (Storming)**
3. **Phase der Vertrautheit und Konsolidierung (Norming)**
4. **Leistungsphase (Performing)**
5. **Phase der Trennung (Adjourning)**

Trainer*innen haben die Aufgabe, die Gruppe und einzelne Personen durch diese Phasen zu begleiten und ein funktionierendes Fußballteam zu formen. Dabei sollte nicht nur die sportliche Ausbildung am Ball im Fokus stehen, sondern auch der emotionalen und zwischenmenschlichen Ebene höchste Bedeutung zufließen, gerade wenn das zu trainierende Team aus Kindern oder Jugendlichen besteht. Ein gutes Teamklima fördert den sportlichen Erfolg und ist die beste Prävention gegen Mobbing. Wenn der emotionale Teamflow stimmt, sich jede*r Spieler*in im Team wohlfühlt und Vertrauen zu den anderen Teammitgliedern hat, ist das Team motivierter und kann auch mit Niederlagen besser umgehen.

Dennoch findet Mobbing auch in Fußballmannschaften statt. Und wenn es auftritt, ist davon auszugehen, dass es alle Spieler*innen mitbekommen. Dieser Umstand ist erst einmal kein Zeichen für eine schlechte Arbeit der verantwortlichen Trainer*innen. Es ist erst dann nicht akzeptabel, wenn sie vom Mobbing wissen und nicht darauf reagieren. Im Sinne der Fürsorgepflicht und des Kinderschutzes müssen Trainer*innen im Verein handeln.

WAS KANN DER* DIE TRAINER*IN MACHEN?

Wichtig ist vor allem, dass die Lage ernst genommen und zeitnah reagiert wird. Je nach Vereinsstruktur sollte umgehend „ein*e Vorgesetzte*r“, zum Beispiel der*die Jugendleiter*in, der Vereinsvorstand oder die pädagogische Fachkraft im Leistungszentrum über die Vermutung informiert werden. Zudem sollte sich mit anderen Trainer*innen und Vereinskolleg*innen beraten werden.

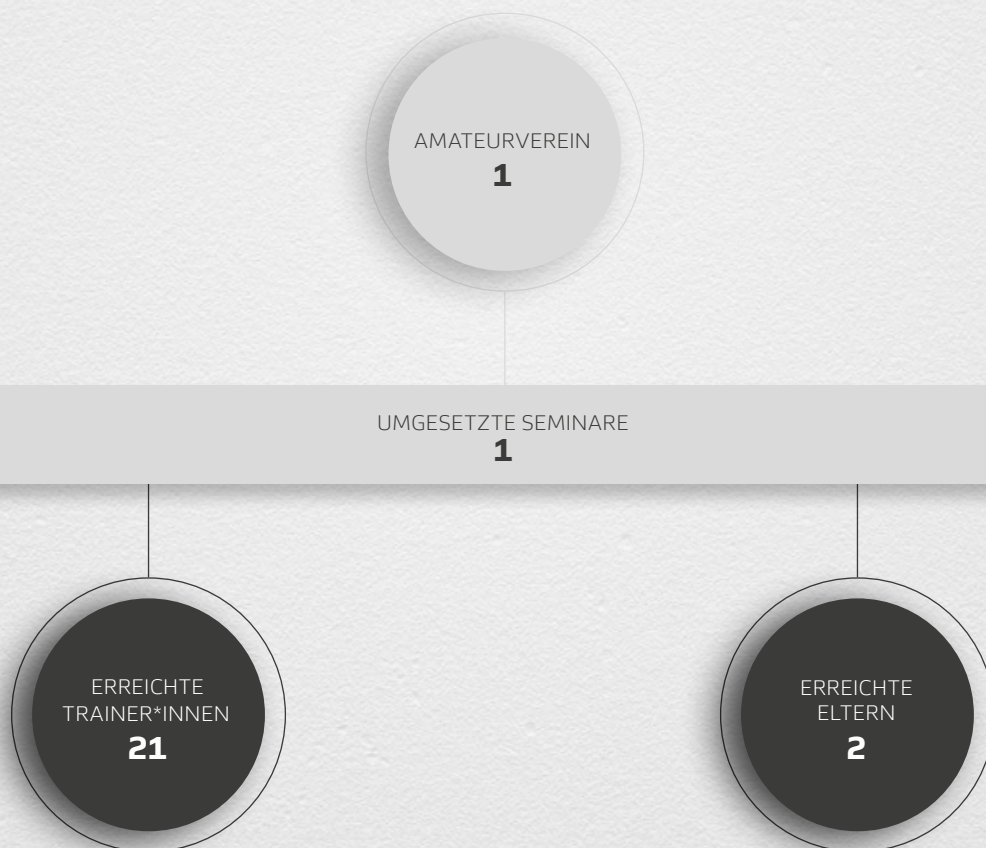
Wichtig: Als Trainer*in ist man für die körperliche und psychische Gesundheit aller Teammitglieder verantwortlich. Im Fall von Mobbing ist der*die Trainer*in aber nicht die Person, die die Situation pädagogisch aufarbeiten sollte: Dafür können externe Unterstützungen und Hilfen, beispielsweise Sozialarbeiter*innen hinzugezogen werden. Auch Fachstellen zur Prävention von Mobbing können eine Anlaufstelle sein. Alle Aktivitäten, die im Prozess angestoßen werden, sollten notiert und eine klare Haltung gegen Mobbing gezeigt werden, auch gegenüber Eltern oder Dritten. Täter*innen sollten spüren, dass ihr Handeln Konsequenzen hat und nicht geduldet wird.

3 AUSEINANDERSETZUNG MIT MOBBING BEIM PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurden sowohl Trainer*innen als auch Jugendspieler*innen von Proficlubs und Amateurvereinen durch Workshops und Bildungsangebote in ihren Kompetenzen gestärkt und für partizipative Prozesse in Vereinen sensibilisiert. Darüber hinaus wurde das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) einbezogen. In dem Modellprojekt kooperierten sieben Proficlubs mit Amateurvereinen in ihrer Region. Insgesamt konnten rund 40 Vereine erreicht werden.

Das Thema Mobbing war bei einigen Vereinen im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ präsent. Konkret bearbeitet wurde es von der Jugendfußballabteilung der TSG Schnaitheim.

FAKTEN



4 WORKSHOPS UND BEHANDELTE THEMEN

Ausschlaggebend für die Beschäftigung der TSG Schnaitheim mit dem Thema war ein aktueller Fall von Mobbing in einer Jugendmannschaft. Am Workshop (acht Unterrichtsstunden) haben alle Trainer*innen der Jugendmannschaften sowie zwei interessierte Eltern teilgenommen. Entwickelt und umgesetzt wurde der Workshop von zwei Expert*innen im Bereich der Kommunikation, Deeskalation und Gewaltprävention von Arbeit und Leben Bielefeld e. V.

Da es zum jetzigen Zeitpunkt keine nennenswerte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen Mobbing in Fußballmannschaften gibt, erarbeiteten die Teilnehmenden eine Definition am Beispiel einer Schulklasse. Die Struktur der erarbeiteten Definition und Funktionsweisen übertrugen sie dann auf eine Fußballmannschaft. Die anwesenden Trainer*innen lernten, erste Anzeichen von Mobbingstrukturen in der Mannschaft zu erkennen. Sie bekamen eine Anzahl an Handlungsoptionen aufgezeigt, um angemessen auf die Situation reagieren zu können. Anschließend entwickelten sie erste Entwürfe eines Ablauf- und Hilfeplans, der zu einem späteren Zeitpunkt für alle Jugendmannschaften im Verein verpflichtend sein soll. In diesem ist auch die Unterstützung durch fachkundige Personen außerhalb des Vereins festgehalten. Den Teilnehmenden wurde vermittelt, dass Mobbing nur sehr selten in der Mannschaft seinen Ursprung hat. Die Praxis zeigt, dass Mobbing vor allem in „Zwangsgemeinschaften“ wie Schulklassen oder am Arbeitsplatz entsteht und dann auch im Freizeitbereich auftritt. Dementsprechend sollte bei Mobbing im Kinder- und Jugendsport immer auch mit der entsprechenden Schule Rücksprache gehalten werden.

Aktive Präventionsarbeit sollte von allen am Vereinsleben beteiligten Personen vorangetrieben werden und Kinder, Jugendliche sowie Erwachsene einschließen. Prävention ist Teamwork – wie der Fußball selbst.

ANLAUFSTELLEN ZUM THEMA (AUSWAHL)

Angebote und Beratungsstellen für schnelle Hilfe bei Gewalt und Mobbing gibt es je nach Ort und Bundesland in unterschiedlichen Organisationsformen. Staatliche, gewerkschaftliche, gemeinnützige oder privatwirtschaftliche Organisationen bieten ihre Dienste an. Es lohnt sich, nach solchen Anbietern vor Ort zu suchen. Hier eine kleine Auswahl an möglichen Beratungsstellen:

Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben ([hier klicken](#))

Konflikthotline Baden-Württemberg e. V. ([hier klicken](#))

Mobbingberatung Berlin-Brandenburg ([hier klicken](#))

MobbingLine NRW ([hier klicken](#))

Mobbing- und Konfliktberatungsstelle FairKom ([hier klicken](#))



**PARTIZIPATION UND
MITBESTIMMUNG**



1 GRUNDIDEEN DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG

Partizipation und Mitbestimmung werden im deutschen Sprachgebrauch häufig bedeutungsgleich verwendet. Inhaltlich beschreiben die Wörter einen Prozess der Beteiligung bei einer Entscheidungsfindung.

WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

Deutsche Sportjugend: Der vielschichtige Partizipationsbegriff. Teilnahme und demokratische Partizipation im gemeinnützigen, organisierten Kinder- und Jugendsport (2018), abgerufen am 18.10.2022 ([hier klicken](#))

Deutsche Sportjugend: Gelingende demokratische Partizipation in der Sportpraxis. Erforderliche Kompetenzen und Prozesse (2018), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Miriam Grüning & Sabine Martschinke: Mitbestimmung von Kindern – Grundlagen für Unterricht, Schule und Hochschule (Beltz Juventa, 2022)

UNICEF: Die UN-Kinderrechtskonvention, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Eine Partizipation und Mitbestimmung kann dementsprechend nur in Gruppen geschehen, in denen jede Meinung Gehör findet und berücksichtigt wird. Partizipation ist also ein aktives Mitgestalten von Gegebenheiten.¹ Laut der Wissenschaftlerin Cathrin Reisenauer gehört die Partizipation von Kindern und Jugendlichen zu den Grundprinzipien des Aufwachsens in einer modernen Gesellschaft.² Auch und gerade im Bereich der schulischen Bildung gibt es verschiedenste gesetzliche Vorgaben und Richtlinien, wie z.B. die UN-Kinderrechtskonvention, das Schulunterrichtsgesetz und das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch, die den Kindern und Jugendlichen ein Recht zur Mitbestimmung zusprechen. In der Umsetzung dieser Gesetze und Vorgaben hinkt die Bundesrepublik Deutschland aber deutlich hinterher. Dies führen die Wissenschaftler*innen darauf zurück, dass es zahlreiche Barrieren wie strukturelle und kulturelle Rahmenbedingungen, bestehende Praktiken und Machtverhältnisse gibt, die den Prozess der Mitbestimmung ausbremsen. Dies kann auch auf andere Lebensbereiche der Kinder und Jugendlichen, wie z.B. KITAS oder Vereine, übertragen werden – hier muss jedoch jede Einrichtung separat begutachtet werden.²

2 PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG IM FUßBALL

Ein Sportverein ist eine ideale Organisation, um Kindern und Jugendlichen durch Partizipation und Mitbestimmung Teilhabe zu verschaffen.³ Partizipation wird als Chance begriffen, die Entwicklung der Kinder zu mündigen Bürger*innen zu fördern, indem durch konkrete Selbsterfahrungen in einem gesicherten und überschaubaren Umfeld (z.B. dem Team) zentrale Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung angesprochen werden. Dazu zählen:

- Selbstvertrauen
- Mut und Entschlossenheit
- Selbsteinschätzung und Selbstannahme
- Konzentration und Aufmerksamkeit
- Geborgenheit und Vertrauen in die Gruppe
- Teamfähigkeit und Problemlösungskompetenz
- Verantwortungsgefühl für sich selbst und für die Gruppe

Für die Vereine wird ein hohes Maß an Partizipation und Mitbestimmung in der Kinder- und Jugendarbeit als grundlegende Chance gesehen, die Identifikation mit dem Verein zu steigern, die Mitgliederfluktuation niedrig zu halten und spätere ehrenamtlich Mitarbeitende zu gewinnen. Dies kann nur gelingen, wenn Trainer*innen und betreuende Personen entsprechende Konzepte gezielt mit den Kindern und Jugendlichen umsetzen.³

Quellen

¹ Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB): Partizipation (k.A.), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

² Cathrin Reisenauer & Sabine Gerhartz-Reiter: Partizipation und Schule – Perspektiven auf Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen (Springer VS, 2020)

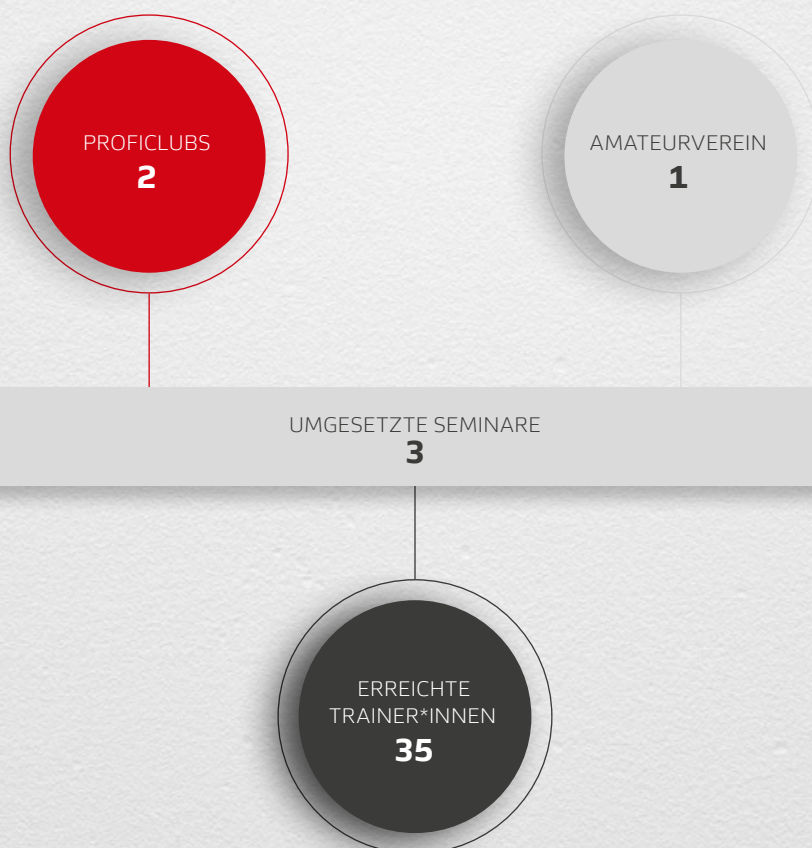
³ Sportjugend: Partizipation und Mitbestimmung (k.A.), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

3 PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG IM PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurden sowohl Trainer*innen als auch Jugendspieler*innen von Proficlubs und Amateurvereinen durch Workshops und Bildungsangebote in ihren Kompetenzen gestärkt und für partizipative Prozesse in Vereinen sensibilisiert. Darüber hinaus wurde das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) einbezogen. In dem Modellprojekt kooperierten sieben Proficlubs mit Amateurvereinen in ihrer Region. Insgesamt konnten rund 40 Vereine erreicht werden.

Der Umgang mit Partizipation und Mitbestimmung im Kinder- und Jugendfußball war bei den Vereinen unterschiedlich ausgeprägt. Einige Vereine sehen ihre gesamtgesellschaftliche Aufgabe explizit auch darin, die Kinder und Jugendlichen in ihren grundsätzlichen Rechten zur Mitbestimmung ihrer persönlichen Lebenswelten zu stärken. Ganz im Sinne der oben dargestellten Ziele der Deutschen Sportjugend versuchen sie, dies auf verschiedensten Ebenen zu ermöglichen. Andere Vereine verstehen sich eher als eine Art Dienstleister in einem Verhältnis, wie es z. B. bei der Mitgliedschaft in einem Fitnessstudio gegeben ist. Dementsprechend sehen sie wenig Sinn in der Mitbestimmung durch die Spieler*innen.

FAKTEN



4 WORKSHOPS UND BEHANDELTE THEMEN

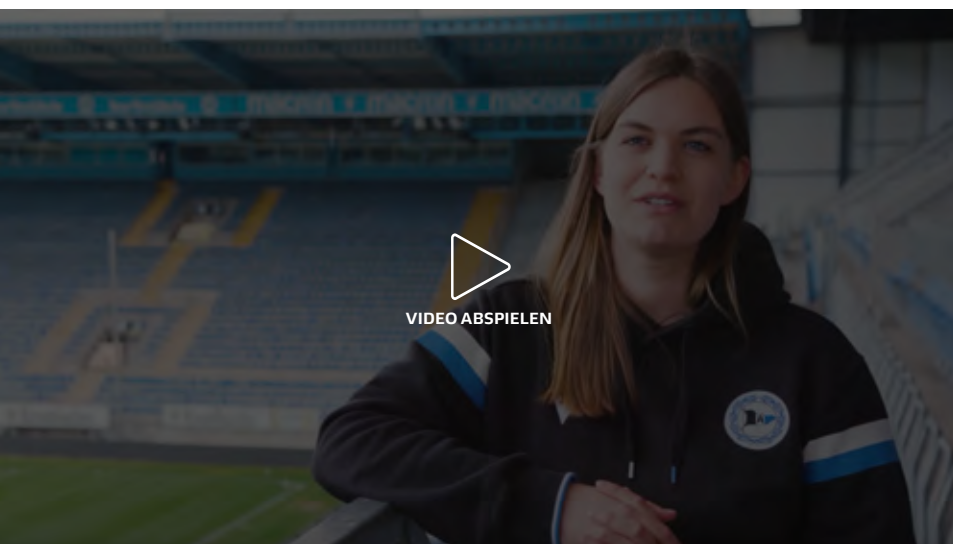
Explizite Workshops zum Thema Partizipation und Mitbestimmung gab es im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ insgesamt nur an drei Standorten. Das spiegelt nicht den Stellenwert der Thematik im Projekt wider, da die Diskussion über Möglichkeiten der Mitbestimmung und Partizipation von Kindern und Jugendlichen auch bei Themenkomplexen wie Fair Play und stressfreie Räume, altersgerechte Kommunikation und Elternarbeit allgegenwärtig war.

DSC ARMINIA BIELEFELD

Das Leistungszentrum von Arminia Bielefeld hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Partizipation und Mitbestimmung der Spieler vermehrt zu ermöglichen. Federführend waren dabei der Leiter des Leistungszentrums Finn Holsing und die Präventionsbeauftragte Laura Bureck. Phasenweise wurde dieses Tandem bei dem über einen längeren Zeitraum laufenden Prozess von Fachkräften von Arbeit und Leben Bielefeld e.V. begleitet und unterstützt. Ein größeres Projekt in diesem Rahmen war eine Befragung aller U-Mannschaften des Leistungszentrums bis zur U17. Diese Befragung fand nach altersgemäßen Methoden in Form von Workshops statt. Im Mittelpunkt standen dabei folgende Fragen:

- Was ist für die Spieler ein guter Verein?
- Was macht gute Trainer*innen aus?
- Was bedeutet Fußball für sie?
- Welche Werte vertritt Arminia Bielefeld in ihren Augen?

In weiteren Workshops, die mit den Spielern und Betreuer*innen umgesetzt wurden, stand auch immer die Frage der Verantwortungsübernahme durch Partizipation und Mitbestimmung im Mittelpunkt. So wurde z.B. mit Jugendmannschaften an der Frage gearbeitet, wie der Kinderschutz im Verein aktiv gestaltet werden kann. Auch bei einem Workshop zur Prävention von Chauvinismus und Sexismus (durchgeführt von der Organisation HeRoes Duisburg) spielten Partizipation und Mitbestimmung eine Rolle.



Das Video aus der Saison 2021/22 gibt einen Einblick, wie Partizipation und Mitbestimmung beim DSC Arminia Bielefeld und dem VfL Theesen umgesetzt werden.

GEWINNUNG VON JUGENDTRAINER*INNEN DURCH PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG

Der SV Eidelstedt aus Hamburg hatte sich gezielt der Frage gewidmet, wie Partizipation und Mitbestimmung umgesetzt werden können, um Spieler*innen langfristig an den Verein zu binden. Dabei stand auch die Frage im Mittelpunkt, wie aus jetzigen Spieler*innen spätere ehrenamtliche Betreuer*innen und Trainer*innen generiert werden können. Konzipiert und umgesetzt wurde der Workshop von den Fußballfreund*innen gegen Diskriminierungen.

PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG IM TRAINING

Der Frage, wie Partizipation und Mitbestimmung im Training aussehen können, ging die Projektgruppe um Borussia Dortmund in einem Workshop nach. Inhaltlich wurde der Tag vom pädagogischen Leiter des Leistungszentrums von Borussia Dortmund, Matthias Röben, geleitet. In einem geleiteten kollegialen Austausch berieten sich die Trainer*innen untereinander und tauschten sich über ihre individuellen Erfahrungen und Best-Practice-Beispiele aus der eigenen Arbeit aus.



ANLAUFSTELLEN ZUM THEMA (AUSWAHL)

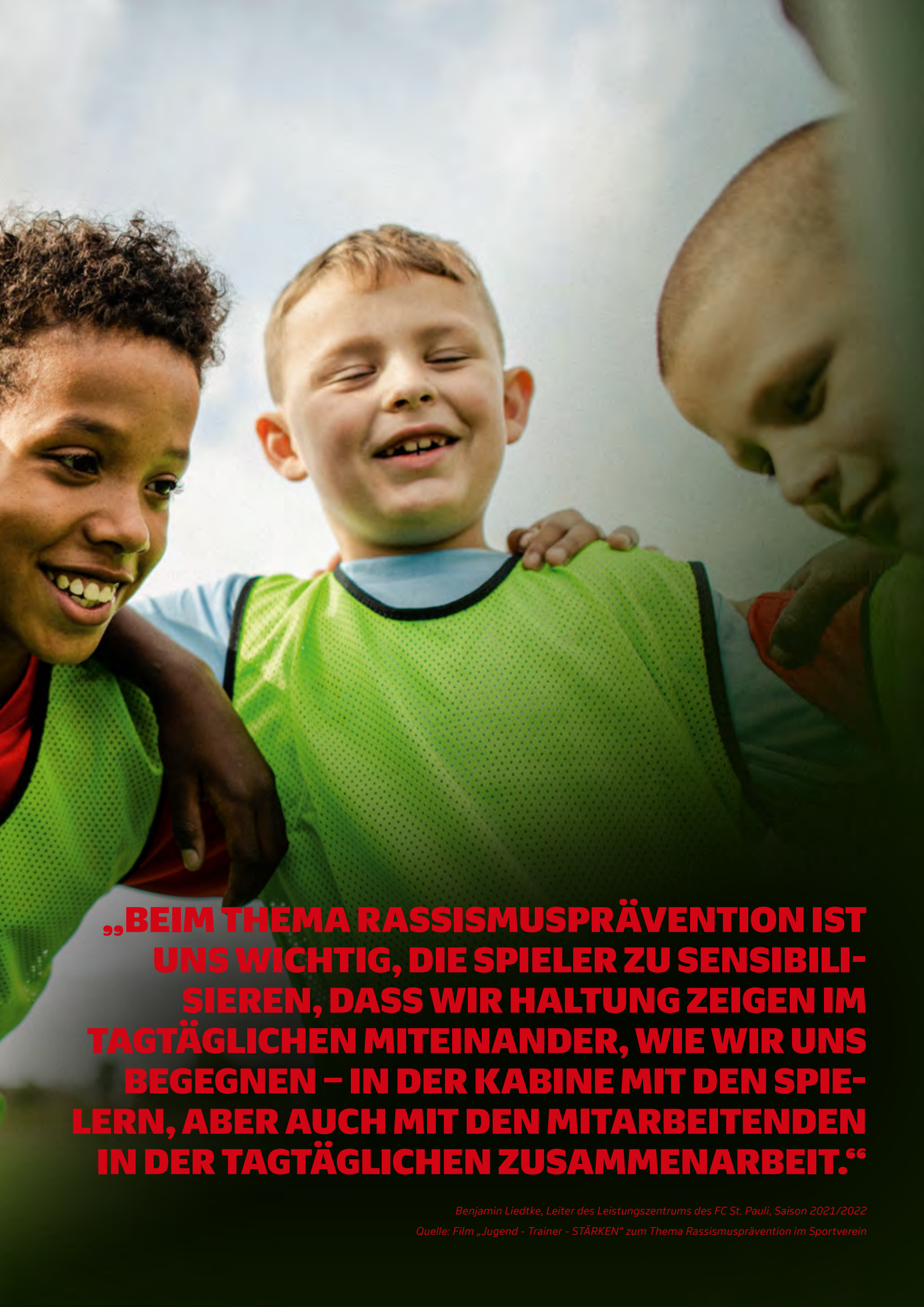
Arbeit und Leben Bielefeld e. V. ([hier klicken](#))

Fußballfreund*innen gegen Diskriminierungen

HeRoes Duisburg ([hier klicken](#))



PRÄVENTION VON RASSISMUS UND RECHTSEXTREMISMUS



**„BEIM THEMA RASSISMUSPRÄVENTION IST
UNS WICHTIG, DIE SPIELER ZU SENSIBILI-
SIEREN, DASS WIR HALTUNG ZEIGEN IM
TAGTÄGLICHEN MITEINANDER, WIE WIR UNS
BEGEGNEN – IN DER KABINE MIT DEN SPIE-
LERN, ABER AUCH MIT DEN MITARBEITENDEN
IN DER TAGTÄGLICHEN ZUSAMMENARBEIT.“**

*Benjamin Liedtke, Leiter des Leistungszentrums des FC St. Pauli, Saison 2021/2022
Quelle: Film „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ zum Thema Rassismusprävention im Sportverein*

1 WAS SIND RASSISMUS UND RECHTSEXTREMISMUS?

WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

Andreas Zick & Beate Küpper: Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland (J.H.W. Dietz Nachf., 2021)

Beate Küpper & Andreas Zick: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (Bundeszentrale für politische Bildung, 2015), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Christoph Butterwegge: Rechtsextremismus (HERDER spektrum, 2002)

Richard Stöss: Rechtsextremismus im Wandel (Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, 2007)

In der deutschen Gesellschaft sind Rassismus und Rechtsextremismus in den unterschiedlichsten Formen allgegenwärtig. Im wissenschaftlichen Kontext wird in diesem Zusammenhang gerne von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gesprochen. Rassismus und Rechtsextremismus sind eindeutige Abwertungen. Ihnen liegt zugrunde, dass Menschen, die sich als Teil einer Mehrheitsgesellschaft empfinden, gezielt andere Menschen benachteiligen, verunglimpfen, beleidigen, diskriminieren und als nicht gleichberechtigt darstellen.¹ Negative Stereotype und Vorurteile werden auf eine ganze Gruppe von Menschen projiziert, die dann insgesamt diskriminiert wird. Diese Abwertungen werden gerechtfertigt durch angebliche biologische Voraussetzungen oder durch kulturelle oder religiöse Zuschreibungen. Dabei wird die eigene Gruppe mit der eigenen vermeintlichen Kultur immer aufgewertet und als die „Bessere“ dargestellt.²

2 RASSISMUS UND RECHTSEXTREMISMUS IM FUßBALL

Rassismus und Rechtsextremismus sind auch im Fußball ein Thema. Dabei geht das menschenfeindliche Verhalten immer von Menschen selbst aus – ob es Fans sind, die durch Gesänge oder Banner auffallen, Trainer*innen und Verantwortliche, die sich in irgendeiner Form rassistisch äußern, Eltern, die in Chatgruppen menschenfeindliche Statements abgeben, oder die Spieler*innen selbst, die sich im Training oder im Spiel rassistisch beleidigen. Durch den medialen Fokus auf Fußball in Deutschland erreichen menschenverachtende Botschaften schnell ein Millionenpublikum. Diskriminierende Äußerungen und Taten haben auch im Amateur- und Profifußball keinerlei Berechtigung und verstoßen gegen die Grundideen des Sports sowie gegen die demokratischen Grundwerte. Daher ist in solchen Fällen immer zu handeln. Passivität oder starke zeitliche Verzögerungen sind an dieser Stelle mit einer Akzeptanz der Diskriminierung gleichzusetzen. Oder wie es der Fußballprofi Antonio Rüdiger im Sommer 2020 im DFB-Journal formulierte: „Wer Rassismus deckt, ist Teil des Problems.“³

Quellen

¹ Wilhelm Heitmeyer: Deutsche Zustände – Folge 10 (edition Suhrkamp, 2011)

² Christian Geulen: Geschichte des Rassismus (C.H. Beck, 2007)

³ Deutscher Fußball-Bund: Antonio Rüdiger: „Wer Rassismus deckt, ist Teil des Problems“ (14.04.2021), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

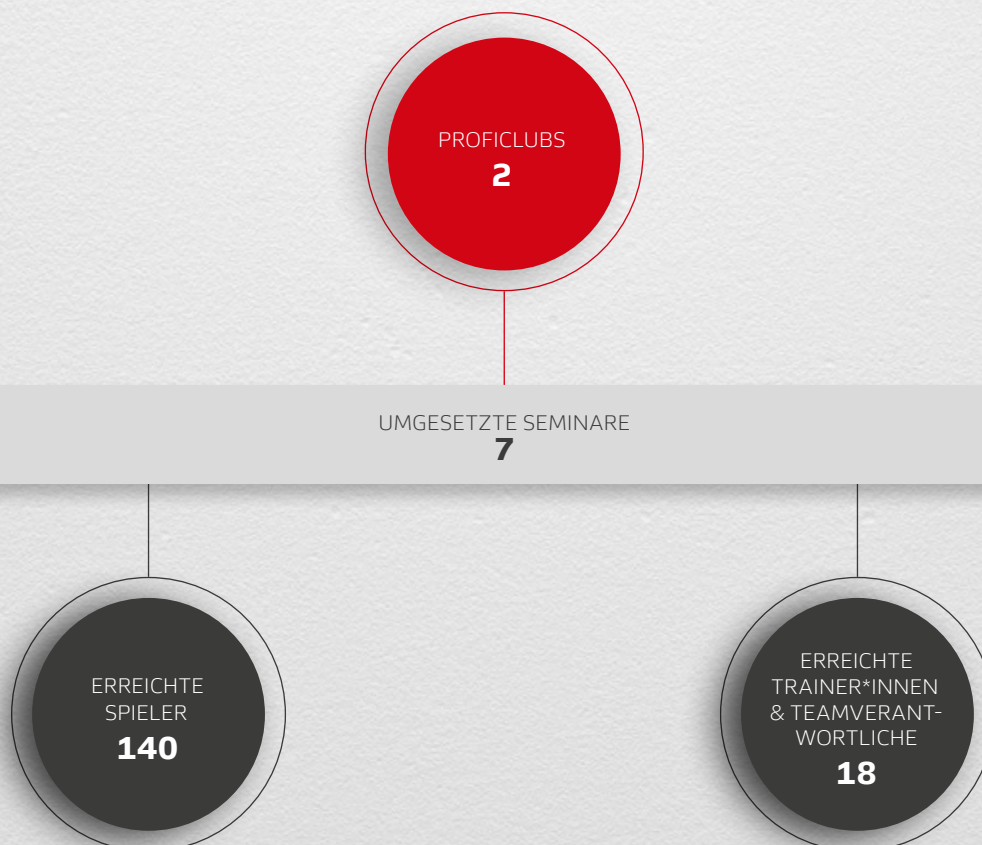
3 AUSEINANDERSETZUNG MIT RASSISMUS UND RECHTSEXTREMISMUS BEIM PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurden sowohl Trainer*innen als auch Jugendspieler*innen von Proficlubs und Amateurvereinen durch Workshops und Bildungsangebote in ihren Kompetenzen gestärkt und für partizipative Prozesse in Vereinen sensibilisiert. Darüber hinaus wurde das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) einbezogen. In dem Modellprojekt kooperierten sieben Proficlubs mit Amateurvereinen in ihrer Region. Insgesamt konnten rund 40 Vereine erreicht werden.

Sportvereinen in Deutschland kam nach dem Zweiten Weltkrieg eine entscheidende gesellschaftliche Aufgabe zu. Sie sollten „Schulen der Demokratie“ sein und Menschen im Sinne des Sports vereinen. Auch heute ist dies immer noch die Hauptaufgabe eines Sportvereins, auch wenn die gelebten Ziele vielleicht andere sind.⁴

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ stand das Thema der Prävention von Rassismus und Rechtsextremismus bei einigen Vereinen auf der Agenda. Inhaltlich unterschieden sich die Seminare je nach Verein, internen Strukturen, der Zielgruppe und auch der Region, in der der Verein ansässig ist. Auch auf aktuelle Entwicklungen wie die QAnon-Bewegung konnte im Projekt schnell reagiert werden, als diese unter den Jugendlichen diskutiert wurde. Festzustellen war, dass es in manchen Vereinen noch eine gewisse Zurückhaltung gibt, mit Antirassismus oder Initiativen gegen Rechtsextremismus in die Öffentlichkeit zu gehen. Man fürchtet eine Stigmatisierung oder negative Berichterstattung, wenn man sich positioniert und damit vermeintlich eigene Probleme hinsichtlich Rechtsextremismus und Rassismus offenbart. Diese Befürchtungen sind weitgehend unbegründet: Im Gegenteil ist Präventionsarbeit Zeichen einer vorausschauenden Jugendarbeit und ein Beweis, dass der Sport seiner gesellschaftlichen Verantwortung gerecht wird.

FAKTEN



Quelle

⁴ David Jaitner: Sportvereine als „Schulen der Demokratie“? (Lehmanns Media, 2017)

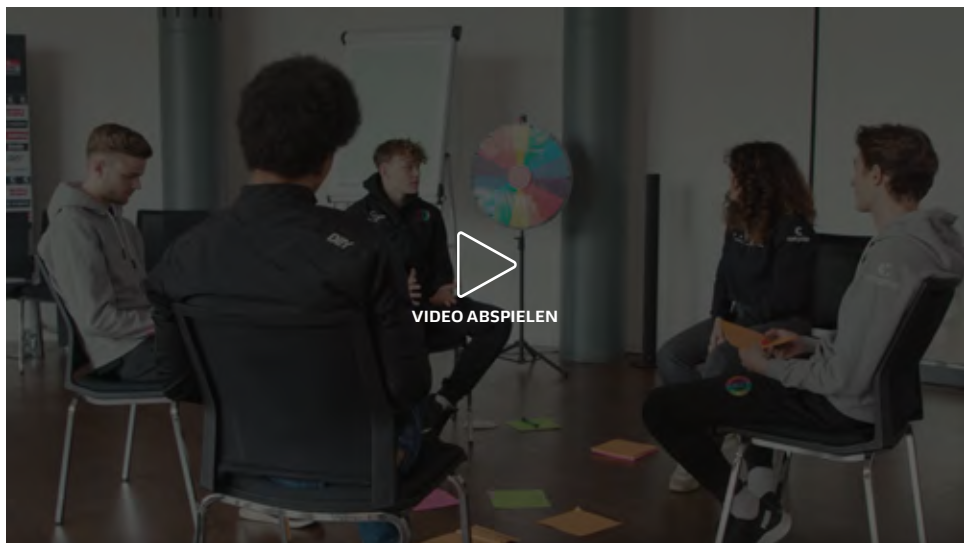


4 WORKSHOPS UND BEHANDELTE THEMEN

Im Folgenden werden Beispiele für die Prävention von Rassismus und Rechtsextremismus, die im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ umgesetzt wurden, aufgezeigt. Die Seminare wurden von fachkundigen Expert*innen durchgeführt.

ENGAGEMENT GEGEN RASSISMUS UND RECHTSEXTREMISMUS

Dieses Video aus der Saison 2021/22 zeigt, wie der FC St. Pauli seine Präventionsmaßnahmen gegen Rassismus und Rechtsextremismus mithilfe des Projekts „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ weiter optimiert hat. Zudem porträtiert es das Engagement des SV Eidelstedt in einem Hamburger Stadtteil mit einem besonders hohen Anteil von Menschen mit Einwanderungsgeschichte.



Quellen

⁵ Kemal Bozay: Graue Wölfe – die größte rechtsextreme Organisation in Deutschland (Bundeszentrale für politische Bildung, 2017), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

⁶ Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen: Ülkücü-Bewegung (Graue Wölfe) (2016), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))



RASSISMUS IN DER EINWANDERUNGSGESELLSCHAFT / GRAUE WÖLFE

In mehreren Veranstaltungen, die aufgrund der Covid-19-Pandemie online durchgeführt wurden, beschäftigten sich verschiedene Mannschaften eines Leistungszentrums mit der Thematik des Rassismus in der Einwanderungsgesellschaft. Der Hauptfokus lag dabei auf der türkischen ultranationalistischen Bewegung der Grauen Wölfe (Bozkurt). Laut Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) ist dieser Verbund eine der größten rechtsextremen Organisationen in Deutschland, die seit fünf Jahrzehnten mit zahlreichen Vereinen und Dachverbänden in Deutschland aktiv ist. Laut bpb nahmen ihre Aktivitäten gerade in den letzten Jahren zu.⁵ Auch im Bereich des Jugend- und Amateurfußballs sind Vereine in Deutschland aktiv, die ihr nationalistisches Gedankengut pflegen und über den Sport Menschen für ihre menschenverachtende Ideologie gewinnen wollen. Laut Verfassungsschutzbericht des Landes NRW ist das oberste Ziel der Bozkurt die Vereinigung aller Turkvölker in den Grenzen des ehemaligen Osmanischen Reiches.⁶ Insbesondere gelten Kurden, Armenier und Juden als Feindbilder der Bozkurt, denen auch der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan anhängt. Umgesetzt wurden die Seminare im Projekt durch Fachkräfte von Arbeit und Leben Bielefeld e.V.

WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

Kurswechsel - Ausstiegsberatung Rechts: Fokusheft „(extrem) rechte Identitäten mit Türkeibezug“ (2020), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus: „Ich bin stolz, Türke zu sein!“ Graue Wölfe und türkischer (Rechts-)Nationalismus in Deutschland (2016), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

ANLAUFSTELLEN ZUM THEMA (AUSWAHL)

Arbeit und Leben Bielefeld e.V. ([hier klicken](#))

Bundesverband der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus ([hier klicken](#))

Exit Deutschland ([hier klicken](#))

HeRoes Duisburg ([hier klicken](#))

Violence Prevention Network ([hier klicken](#))

(RECHTE) VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN AM BEISPIEL VON QANON IN DEUTSCHLAND

Aus damals aktuellem Anlass wurde mit einer Mannschaft aus einem Leistungszentrum gezielt zur Thematik der Verschwörungstheorien von rechts gearbeitet. Im Mittelpunkt stand die Erstürmung des Kapitols in Washington am 6. Januar 2021. Darauf aufbauend analysierten die Teilnehmenden die QAnon-Bewegung und verglichen sie mit anderen Verschwörungsgruppen in Deutschland. Auffällig war, dass vor allem in Deutschland solche Bewegungen in der Mehrheit von Menschen mit einem geschlossenen rechten Weltbild besetzt werden. Um ein besseres Verständnis für die Thematik zu erlangen, erarbeiteten die Teilnehmenden Kompetenzen, mit denen sie (rechtsextreme) Verschwörungstheorien entlarven und gegenüber demokratischen Forderungen abgrenzen können. Umgesetzt wurde das Seminar von ehrenamtlichen Mitarbeitenden des Bielefelder Vereins für Demokratisches Handeln e. V.

WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

CeMAS, abgerufen am 18.10.2022 ([hier klicken](#))

Die Bundesregierung: Was tun, wenn Familie oder Freunde an Verschwörungsmythen glauben? (2022), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Europäische Kommission: So erkennt man Verschwörungstheorien, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Katharina Kleinen-von Königslöw & Gerret von Nordheim: Verschwörungstheorien in sozialen Netzwerken am Beispiel von QAnon (Bundeszentrale für politische Bildung, 2021) abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Klicksafe: Verschwörungstheorien erkennen (2022), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

ANLAUFSTELLEN ZUM THEMA (AUSWAHL)

Bielefelder Verein für Demokratisches Handeln e. V.

([hier klicken](#))

Bundesverband der Mobilen Beratung gegen

Rechtsextremismus ([hier klicken](#))



PATRIOTISMUS VS. NATIONALISMUS

In einem Workshop haben sich Spieler und Trainer*innen mit dem Thema Patriotismus und Nationalismus auseinandergesetzt. Im Mittelpunkt standen die Erarbeitung von Definitionen und ein möglicher Transfer in den Alltag. Den Teilnehmenden wurden Kompetenzen vermittelt, beide Begriffe einzuordnen und gegeneinander abzugrenzen. Eine Anwendung des Erlernten fand direkt vor Ort statt, indem die Teilnehmenden verschiedene Situationen aus Fanlagern von Nationalmannschaften analysierten. Dieser Workshop wurde vom Bielefelder Verein für Demokratisches Handeln e. V. umgesetzt.

ANLAUFSTELLEN ZUM THEMA (AUSWAHL)

Arbeit und Leben Bielefeld e. V. ([hier klicken](#))

Bielefelder Verein für Demokratisches Handeln e. V. ([hier klicken](#))

Fußballfreund*innen gegen Diskriminierungen

WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

Bundeszentrale für politische Bildung: Nationalismus, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Bundeszentrale für politische Bildung: Patriotismus, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Yves Bizeul: Nationalismus, Patriotismus und Loyalität zur offenen Republik (Bundeszentrale für politische Bildung, 2006), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

ETABLIERTENVORRECHTE UND „CRITICAL WHITENESS“

Im Projekt fand die Auseinandersetzung mit den Themen „Critical Whiteness“ (kritisches Weißsein) und „Etabliertenvorrechte“ statt. Im Mittelpunkt stand dabei die Sensibilisierung der Teilnehmenden für Hierarchien und Privilegien, die mit äußerlichen Merkmalen einhergehen.

Die Teilnehmenden wurden darauf aufmerksam gemacht und entwickelten ein Bewusstsein dafür, dass sie weiße Menschen sind und somit in der Gesellschaft eine Sonderrolle und Privilegien haben. Eng verbunden damit ist die Vorstellung der Etabliertenvorrechte: Dabei wird davon ausgegangen, dass Menschen, die bereits länger an einem Ort verweilen, mehr Rechte haben als solche, die noch nicht so lange am gleichen Ort leben. Umgesetzt wurde die Einheit von Fachkräften von Arbeit und Leben Bielefeld e. V.

WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

Alice Hasters: Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten (hanserblau, 2019)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Was ist Critical Whiteness?, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Millay Hyatt: Critical Whiteness. Weißsein als Privileg (Deutschlandfunk, 2015), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Tupoka Ogette: exit RACISM: rassismuskritisch denken lernen (Unrast Verlag, 2019)

ANLAUFSTELLEN ZUM THEMA (AUSWAHL)

Initiative 19. Februar Hanau // Lückenlos e. V. ([hier klicken](#))

KickIn! ([hier klicken](#))

Quartiersdemokraten ([hier klicken](#))

RheinFlanke gGmbH ([hier klicken](#))

Servicestelle Antidiskriminierung – Caritas Verband Paderborn ([hier klicken](#))



**UMGANG MIT
SOCIAL MEDIA
IM SPORTVEREIN**



1 DIE BEDEUTUNG VON SOCIAL MEDIA IM KINDES- UND JUGENDALTER

Die Teilhabe an Social Media spielt bei Kindern und Jugendlichen sowie bei Erwachsenen eine nicht zu unterschätzende Rolle im Leben. Bei allen positiven Möglichkeiten kann Social Media auch einen negativen Einfluss auf das „analoge“ Leben haben. Die britische Royal Society for Public Health (RSPH) veröffentlichte im Jahr 2017 einen Bericht über den Einfluss von Social Media auf Jugendliche.¹ Als Grundlage dienten dafür mehrere Studien mit 1.500 Teilnehmenden im Alter zwischen 14 und 24 Jahren, die in England durchgeführt wurden. Folgende Ergebnisse konnten festgestellt werden:

- Zunahme von Angstzuständen und Depressionen
- Verschlechterung des Schlafes
- Veränderung des Körperbildes
- Zunehmende Angst, etwas zu verpassen
- Zunahme von Cybermobbing

Ein weiteres zentrales Ergebnis: Die auf Social Media dargestellte vermeintlich perfekte Welt erhöht den Druck auf Kinder und Jugendliche in der realen Welt, da die eigene Realität nicht der über Social Media verbreiteten entspricht. Dies gilt vor allem für Körperbilder.¹

2 DER UMGANG MIT SOCIAL MEDIA IM SPORTVEREIN

Der Umgang mit Social Media ist in den meisten Jugendabteilungen im Sport wenig bis unzureichend geregelt. Dabei sollte der medienpädagogisch wertvolle Umgang mit den einzelnen Social-Media-Plattformen auch und gerade im Interesse eines Vereins vermittelt und gelernt werden. Neben einer rechtlichen (Stichworte: Urheberrecht und das Recht am eigenen Bild) steht dabei auch eine soziale Komponente im Mittelpunkt. Es kann nicht im Interesse eines Vereins sein, dass Spieler*innen durch ihr dokumentiertes Handeln Werte des Vereins verletzen und infrage stellen, indem sie beispielsweise abwertende Statements posten oder gar strafbare Handlungen filmen und auf Social-Media-Plattformen hochladen.



Quelle

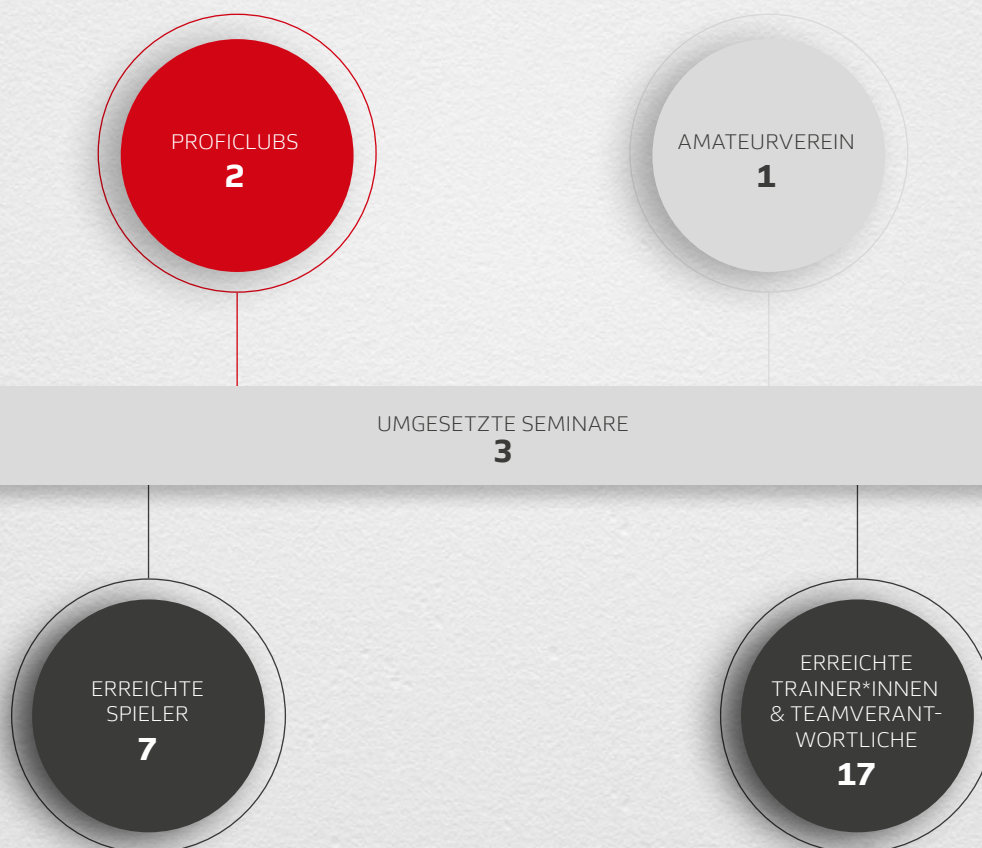
¹ Royal Society for Public Health (RSPH): #StatusOfMind – Social media and young people's mental health and wellbeing (2017)

3 AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM THEMA SOCIAL MEDIA IM PROJEKT „JUGEND - TRAINER - STÄRKEN“

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurden sowohl Trainer*innen als auch Jugendspieler*innen von Proficlubs und Amateurvereinen durch Workshops und Bildungsangebote in ihren Kompetenzen gestärkt und für partizipative Prozesse in Vereinen sensibilisiert. Darüber hinaus wurde das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) einbezogen. In dem Modellprojekt kooperierten sieben Proficlubs mit Amateurvereinen in ihrer Region. Insgesamt konnten rund 40 Vereine erreicht werden.

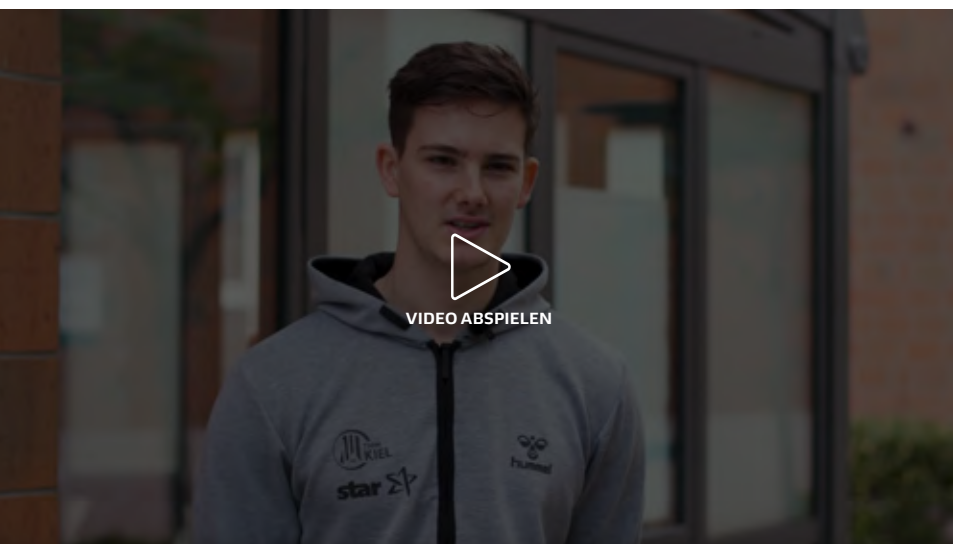
Im Rahmen des Projekts haben sich Vertreter*innen des Leistungszentrums von Holstein Kiel, des SV Eidelstedt Hamburg und der THW Kiel Junioren intensiv mit der Frage nach eigenen Regelungen für den Umgang mit Social Media beschäftigt. Als Ausgangslage wurde dabei das Verständnis aller am Vereinssport beteiligten Personen vorausgesetzt, dass sie sich als Botschafter*innen ihres Vereins sehen.

FAKTEN



4 WORKSHOPS UND BEHANDELTE THEMEN

Im Rahmen des Projekts „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ haben unter anderem Holstein Kiel und die THW Kiel Junioren an Workshops zum Thema Social Media teilgenommen und verschiedene Materialien erarbeitet. In diesem Video aus der Saison 2021/22 wird der Umgang mit Social Media in den Vereinen thematisiert.



Der Wunsch der an den Workshops teilnehmenden Vereine war es, alle beteiligten Personengruppen (Trainer*innen, Spielern und pädagogische Fachkräfte aus dem Leistungszentrum) in den Prozess miteinzubeziehen. Der gesamte Prozess war ergebnisoffen und wurde von Fachkräften von Arbeit und Leben Bielefeld e.V. geplant, begleitet und umgesetzt.

In einem ersten Auftaktworkshop mit Trainer*innen und Spielern standen rechtliche Grundlagen (Gesetze) im Umgang mit Social Media sowie verschiedene Apps im Mittelpunkt. Die Teilnehmenden konnten zudem Wünsche und inhaltliche Anregungen für mögliche Richtlinien nennen. In zwei weiteren Folgeveranstaltungen wurden die erarbeiteten Ergebnisse an vereinsinterne Multiplikator*innen vermittelt.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Für die Social-Media-Arbeit der Vereine sowie für die im Verein Engagierten selbst gilt: Im Jugend- und Vereinssport gelten in der Regel die gleichen Rechte und Gesetze wie im Privatleben oder Arbeitsalltag. Der Sport ist kein rechtsfreier Raum. Gerade in Bezug auf Bild- und Videoaufnahmen sind rechtliche Grundlagen zu beachten. Der Grund für getätigte Aufnahmen ist dabei nicht entscheidend. In jedem einzelnen Fall müssen Personen, die gefilmt oder fotografiert werden, im Vorfeld ihre Einwilligung dazu geben, ganz gleich, ob der Verein diese Aufnahmen tätigt oder ein*e Mitspieler*in. Die Einwilligung kann verschiedene Formen haben und zum Beispiel durch die Vereinsmitgliedschaft, den Arbeitsvertrag oder eine Athlet*innenvereinbarung geregelt werden. Bei Minderjährigen, die das 13. Lebensjahr vollendet haben, ist zusätzlich die Einwilligung des/der Minderjährigen erforderlich.²

Falls es keine Regelung in der Vereinsmitgliedschaft oder im Arbeitsvertrag gibt, ist das Erstellen einer Einwilligungserklärung notwendig. In dieser werden zum Beispiel die Verwendung und Veröffentlichung von Foto-, Video- und Tonaufnahmen sowie datenschutzrechtliche Bestimmungen geregelt. Durch das Unterschreiben dieser Einwilligung (bei Minderjährigen Unterschrift der Erziehungsberechtigten) geben die Vereinsmitglieder ihre Zustimmung. Mehr Informationen zu Bildrechten und Einverständniserklärungen sowie ein Muster sind beispielsweise auf dem Internetportal VIBSS Online des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen zu finden (siehe WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA).

Zudem müssen der Speicherungsort der Daten sowie die Verbreitung und der Zugriff von weiteren Personen auf die Daten genannt werden. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn Mannschaftsfotos an Werbepartner*innen weitergegeben werden, die diese wiederum für ihre Werbung veröffentlichen. Auch im freundschaftlichen Kontext unter Spieler*innen ist eine solche Einwilligungserklärung eine Absicherung, falls es zu einer Rechtsstreitigkeit kommen sollte.

PERSÖNLICHE VERANTWORTUNG

Ein Sportverein in Deutschland hat gesamtgesellschaftliche Aufgaben. Diese basieren auf den freiheitlichen und demokratischen Grundwerten der Bundesrepublik Deutschland.³ Dazu gehören auch Respekt und Wertschätzung anderen Menschen gegenüber. Jegliche Formen von Diskriminierung sollten weder geduldet noch akzeptiert werden.

Spieler*innen, Trainer*innen und Vereinsmitglieder sind Botschafter*innen ihres Vereins und haben eine persönliche Verantwortung. Ihr privates Verhalten auf Social Media kann sich auch auf das Bild des Vereins auswirken.

Die am Projekt beteiligten Spieler*innen forderten von ihren Trainer*innen und Vereinsverantwortlichen, beim Thema Social Media als Vorbild zu fungieren.

Die Teilnehmenden wünschten sich darüber hinaus einen Informationsguide für den Umgang mit Social Media in FAQ-Form. Dieser sollte kurz und prägnant Antworten auf Fragen zur Darstellung von Inhalten auf Social-Media-Plattformen geben. Zum Beispiel: Dürfen Fotos aus dem Mannschaftsbus auf einem privaten Instagram-Kanal veröffentlicht werden? Dürfen Eltern das Training oder ein Spiel filmen und entsprechende Inhalte veröffentlichen? Muss ich meinem Trainer meinen privaten Social-Media-Account zeigen, wenn er das verlangt? Darf ein Mannschaftsfoto für Werbezwecke in einem Restaurant oder Autohaus hängen?

ENTWICKELTE MATERIALIEN

Folgende Materialien sind entstanden:

- Medienguideline (zur Beantwortung rechtlicher Fragen)
- Verhaltenskodex (in dem der Verein seine Leitlinien und den Umgang mit Social Media verdeutlicht)
- Einwilligungserklärung (als ein Beispiel für ein solches Dokument)
- FAQ (mit gewünschten Situationen und kurzen Erklärungen)

Nach Rücksprache über die entstandenen Produkte mit den jeweils Verantwortlichen der beteiligten Vereine fanden zwei weitere Seminare statt, um Multiplikator*innen für die Vereine zu schulen. Teilnehmende waren die Trainer*innen und die Social-Media-Beauftragten im Bereich der Jugendabteilungen. Vor allem das FAQ fand großen Anklang bei allen am Prozess beteiligten Personen und deren Vorgesetzten. Es ist als „wachsendes“ Dokument angelegt. Das bedeutet, dass Medienbeauftragte des Vereins oder für das FAQ Verantwortliche weitere für sie relevante Punkte ergänzen können.

WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

Das NETTZ, abgerufen am 25.10.2022 ([hier klicken](#))

[jugendschutz.net](#), abgerufen am 25.10.2022 ([hier klicken](#))

[Urheberrecht.de](#): Hat das Urheberrecht auch im Internet Bestand?, abgerufen am 20.10.2022 ([hier klicken](#))

[Urheberrecht.de](#): Recht am eigenen Bild: Bildrechte zum Schutz der Privatsphäre, abgerufen am 20.10.2022 ([hier klicken](#))

[VIBSS-Online](#): Bildrechte und Einverständniserklärungen, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

Quellen

² VIBSS-Online: Bildrechte und Einverständniserklärungen, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

³ David Jaitner: Sportvereine als „Schulen der Demokratie“? (Lehmanns Media, 2017)



VEREINE ALS SOZIALE AKTEURE IM URBANEN RAUM



1 VERÄNDERUNG IM URBANEN RAUM ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DIE KINDER- UND JUGENDARBEIT

Seit Jahren findet eine Wiederentdeckung des städtischen Raumes als Lebensmittelpunkt von Menschen statt. Dies hat zur Folge, dass Dörfer, je nach geografischer Lage, „aussterben“. Durch fehlende Arbeitsplätze und eine unzureichende Infrastruktur, verbunden mit einem nicht ausreichenden öffentlichen Nahverkehr, sind ganze Regionen innerhalb von Deutschland unattraktiv geworden. Kinder und Jugendliche wachsen dort zumeist ohne irgendein Freizeitangebot auf, und der individuelle Wunsch, das Dorf so schnell wie möglich zu verlassen, ist bei vielen groß.¹ Die Folge: Rund 77 Prozent aller Deutschen wohnen heute in Städten oder Ballungsräumen.² Dieser Wandel zwingt auch die soziale Jugendarbeit, sich den Umständen anzupassen. In vielen dünn besiedelten, ländlichen und peripheren Regionen ist ein Aussterben der staatlichen Angebote für Kinder und Jugendliche zu sehen. Andere Orte entwickeln ihr Angebot kreativ weiter, dies funktioniert aber nur in enger Kooperation mit der Gemeinde oder dem Regionalmanagement in ländlichen Gebieten.³ Auch die Kinder- und Jugendsozialarbeit in Städten steht vor erheblichen Herausforderungen: sinkende finanzielle Unterstützungen, veraltete oder unzureichende Ausstattungen, Kinder und Jugendliche, die durch Ganztagschulen und längere Fahrtwege weniger Freizeit haben. Umso wichtiger ist es, dass die soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vermehrt an den Orten stattfindet, an denen sie wohnen oder an denen sie sich ohnehin aufhalten – in ihren Stadtteilen, Schulen oder Vereinen.⁴

2 VEREINE IM KINDER- UND JUGENDFUßBALL ALS SOZIALE AKTEURE

Die oben beschriebenen Veränderungen im ländlichen und städtischen Raum haben auch Auswirkungen auf den Kinder- und Jugendfußball. Fußball ist in Deutschland immer noch der Sport mit den meisten aktiven Anhänger*innen. Dennoch sind auch dort die Zahlen der im Verein organisierten Kinder und Jugendlichen rückläufig. Von der Saison 16/17 bis zur Saison 20/21 hat der deutsche Jugendfußball kontinuierlich Mitglieder verloren, insgesamt 231.040 aktive Spieler*innen und 9.191 Teams. In der Saison 20/21 spielten noch 951.043 Kinder und Jugendliche Fußball. 735.822 waren unter 14 Jahre alt und 215.221 zwischen 15 und 18 Jahren. Der Rückgang hat vor allem massive Auswirkungen auf den Kinder- und Jugendfußball in ländlichen Regionen. Wenn ein Verein aufgrund von fehlenden Spieler*innen kein eigenes Team mehr aufstellen kann, kann im Verbund mit anderen Vereinen eine Jugendspielgemeinschaft (JSG) gegründet werden. Die Kinder und Jugendlichen bleiben in ihrem Stammverein weiterhin Mitglied, spielen aber mit Spieler*innen anderer Vereine in einem Team. Auf diesem Weg können die Kinder weiter Fußball spielen, die Wege zum Training oder zu Spielen können aber weiter werden, was mit einem Mehraufwand für alle Beteiligten verbunden ist.⁵ Vereine, die unter einem Mangel an Spieler*innen und Trainer*innen leiden, müssen deshalb selbst aktiv werden und Angebote schaffen, die über den reinen Sport hinausgehen.

Es gibt mittlerweile genügend Best-Practice-Modelle, wie sich ein Verein zu einem etablierten „Player“ in der sozialen Kinder- und Jugendarbeit eines Ortes, einer Stadt oder einer Region weiterentwickelt hat. So können zum Beispiel Vereine dazu beitragen, Menschen mit Fluchthintergrund in die Gesellschaft zu integrieren. Sie können Orte sein, an dem Spieler*innen Nachhilfeunterricht für ihre schulische Laufbahn erhalten. Oder sie bieten einen gesicherten und nicht-kommerziellen Raum (das Vereinsgelände), um zu „chillen“ oder mit Freunden „abzuhängen“. Auch bei der Heranführung an eine ehrenamtliche Tätigkeit haben Fußballvereine viel Potenzial, das oftmals noch ungenutzt bleibt.⁶

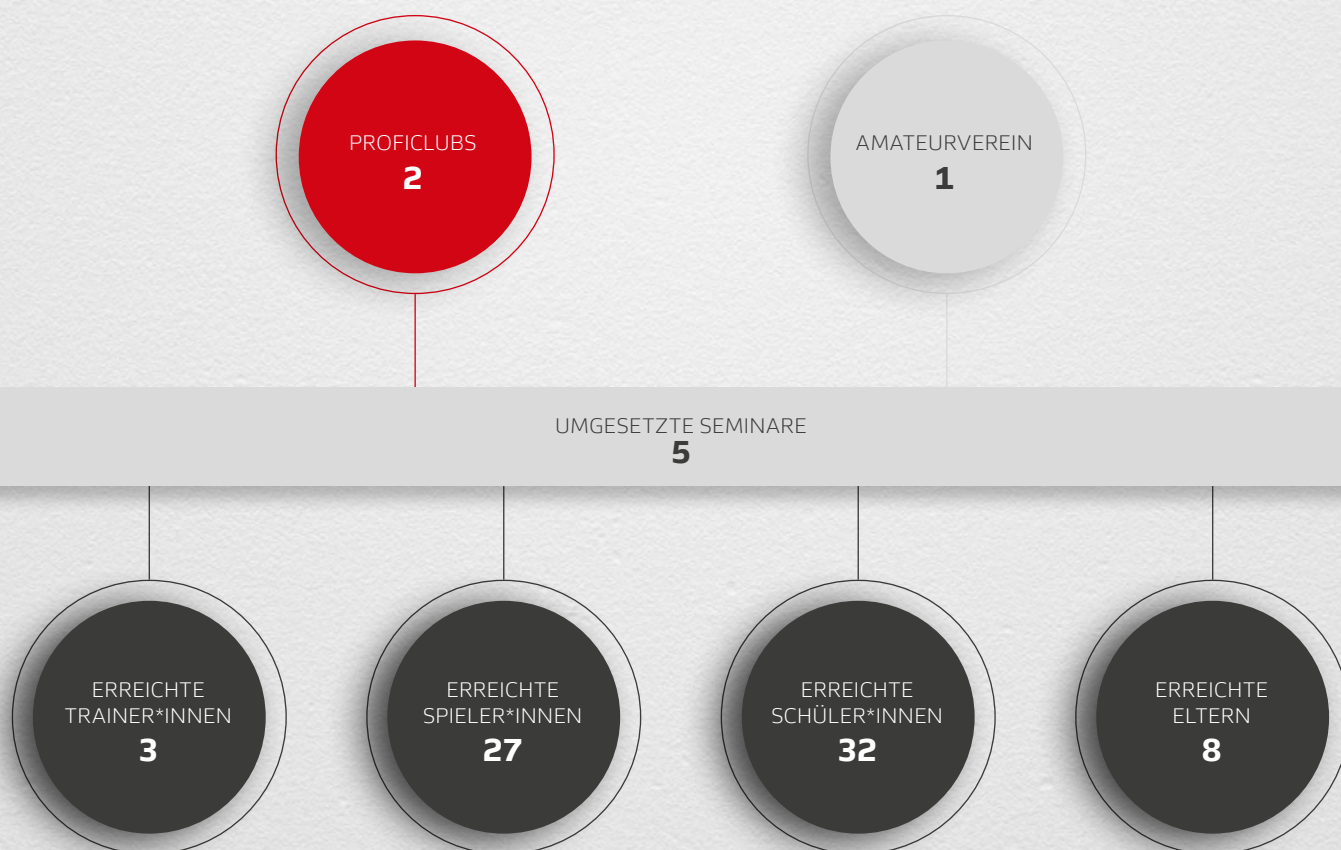
3 FUßBALLVEREINE ALS SOZIALE AKTEURE IM PROJEKT „JUGEND – TRAINER – STÄRKEN“

Im Projekt „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurden sowohl Trainer*innen als auch Jugendspieler*innen von Proficlubs und Amateurvereinen durch Workshops und Bildungsangebote in ihren Kompetenzen gestärkt und für partizipative Prozesse in Vereinen sensibilisiert. Darüber hinaus wurde das Umfeld der beteiligten Vereine (Vorstände, Präventionsbeauftragte, Eltern etc.) einbezogen. In dem Modellprojekt kooperierten sieben Proficlubs mit Amateurvereinen in ihrer Region. Insgesamt konnten rund 40 Vereine erreicht werden.

Einige am Projekt beteiligte Vereine hatten bereits eigenständig Prozesse angestoßen, um sich noch mehr als soziale Akteure in ihrem Umfeld zu etablieren. Der SV Eidelstedt Hamburg ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein Sportverein ein fester und akzeptierter sozialer Akteur in der Kinder- und Jugendarbeit eines Stadtteils werden kann.

Innerhalb des Projekts haben drei Vereine die Chance genutzt, sich auf den Weg zu machen, ein sozialer Akteur im Stadtteil zu werden oder die bereits bestehenden Ansätze weiter voranzutreiben.

FAKTEN

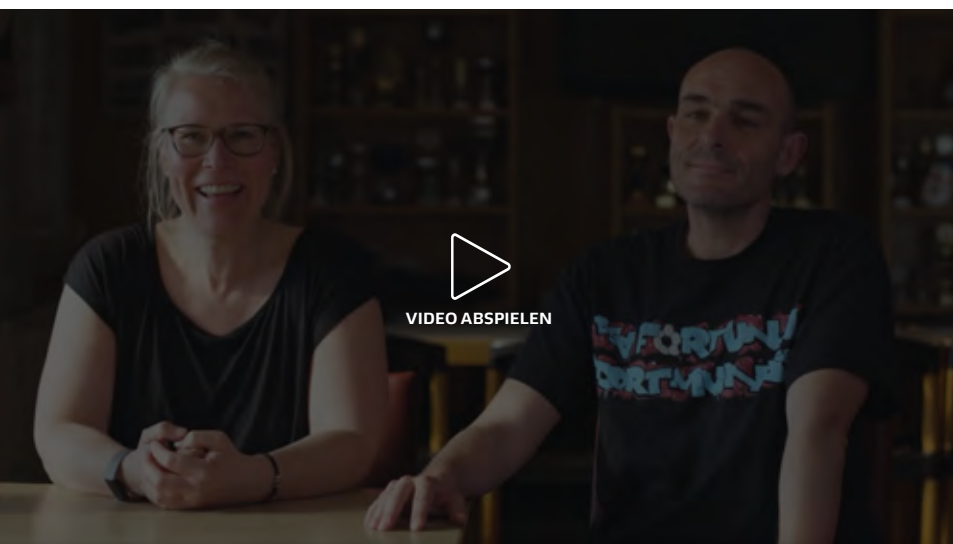


Quellen

- ¹ Ann-Kathrin Liedtke: Dorfsterben in Mecklenburg – Zwischen Erschöpfung und Euphorie (taz, k. A.), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ² Tanja Zech: deutschland.de: Stadt und Land eine Beziehungsgeschichte (2018), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ³ Joachim Faulde: Deutsche Jugend 5/2014: Jugendarbeit im ländlichen Raum zwischen Rückzug und Innovation (Juventa Verlag, 2014)
- ⁴ Matthias Drilling & Patrick Oehler: Soziale Arbeit und Stadtentwicklung (Springer VS, 2. Auflage, 2016)
- ⁵ Olaf Jansen: Jugend-Spielgemeinschaften – Notnagel gegen die Fußball-Depression (Sportschau, 2021), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ⁶ Thomas Wheeler: Das Potenzial versiegt an den Fördertöpfen (Deutschlandfunk Kultur, 2021), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

4 WORKSHOPS UND BEHANDELTE THEMEN

Dieses Video aus der Saison 2021/22 zeigt, wie Borussia Dortmund und der BSV Fortuna Dortmund 58 e.V. sich in ihre Stadtviertel einbringen bzw. durch verschiedene Aktionen in diese hineinwirken.

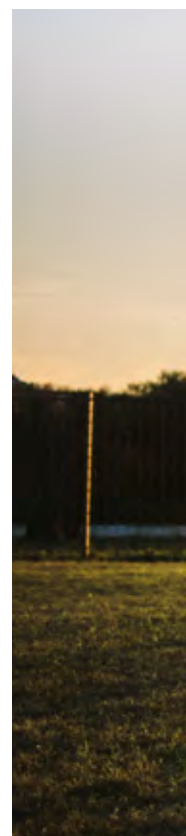


BSV FORTUNA DORTMUND 58 E.V.

Der BSV Fortuna Dortmund möchte die Lücken in der Kinder- und Jugendarbeit füllen, die durch die Schließung des einzigen Jugendzentrums im Stadtteil entstanden sind. Langfristig hält es der Verein auch für möglich, ein Jugendzentrum in eigener Regie auf dem Vereinsgelände zu errichten. Das Vereinsgelände soll eine zentrale Anlaufstelle für junge Menschen auch abseits des Trainings- und Spielbetriebs sein.

Im Rahmen des Projekts „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ sollte durch teamübergreifende Aktionen außerhalb des Fußballs ein attraktives Freizeitangebot für die Spieler*innen geschaffen werden. Als Erstes organisierten und führten die Verantwortlichen einen Graffiti-Workshop durch. Spieler*innen und Trainer*innen erhielten einen Grundkurs im Erstellen von Graffitis und sprühten mit fachkundiger Unterstützung ein circa zehn Meter langes Kunstwerk, das die „Seele“ der Fortuna widerspiegeln sollte. Das Ergebnis hängt seitdem auf dem Fußballplatz am Schutzzaun hinter einem Tor und wurde außerdem auf Hoodies und T-Shirts gedruckt, die von den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen getragen werden.

Ein zweiter Ansatz zielte auf die Eltern und Geschwister der Spieler*innen ab. Um den Ort auch für sie attraktiv zu machen, gestalteten Spieler*innen und Trainer*innen gemeinsam einen Teil des Vereinsgeländes um. Nun existiert ein Bereich mit selbstgebauten Sitzmöbeln, der als Treffpunkt und Aufenthaltsort dient. In unmittelbarer Nähe dazu entstanden Spielmöglichkeiten für kleinere Kinder. Eingeweiht wurde dieser Bereich bei einem Jugendfußball-Stadteilstfest auf dem Gelände, das für alle interessierten Personen zugänglich war. Der Verein hatte für die Umsetzung und Planung der Aktionen eine sechsköpfige Projektgruppe aus Trainer*innen und Eltern gegründet.



BORUSSIA DORTMUND

Das Leistungszentrum von Borussia Dortmund liegt im Stadtteil Brakel. Dort ist der Club bereits gut mit Amateurvereinen, aber auch mit Schulen und Initiativen der außerschulischen Bildung vernetzt. Im Rahmen des Projekts „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ wurde eine Kooperation zwischen dem Leistungszentrum, einer Partnerschule des Vereins und der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache am Dortmunder Hauptbahnhof initiiert. Eine Projektgruppe, der auch Nachwuchsspieler des BVB angehörten, arbeitete fächerübergreifend ein Schuljahr an dem Thema „Fußball im Nationalsozialismus in Dortmund“. Inhaltlich wurde das Projekt gleichberechtigt zwischen dem Fußballverein, der Schule und der Gedenkstätte geplant und umgesetzt. Ein Ergebnis des Projekts ist die Verlegung eines Stolpersteins in der Nähe des Westfalenstadions. Eine U-Mannschaft aus dem Leistungszentrum übernimmt seitdem die Pflege des Steins und setzt sich mit den Biografien der Personen auseinander. Die Ergebnisse des Partnerprojekts dienen als Grundlage zur politischen Bildung und Prävention von Rechtsextremismus im Leistungszentrum: Im Rahmen der Gedenkstättenarbeit verwendet die Steinwache diese Ergebnisse, um ein weiteres Angebot für Schulklassen bereitzustellen. Unter anderem ist ein Stadtrundgang durch Dortmund entstanden, der wichtige Stellen im Leben eines ehemaligen Platzwartes von Borussia Dortmund, der im Widerstand gegen den Nationalsozialismus aktiv war, beinhaltet.

EINTRACHT BRAUNSCHWEIG

Das Leistungszentrum von Eintracht Braunschweig hat ebenfalls ein Projekt mit einer Partnerschule durchgeführt. Für die Eintracht war es das erste Projekt in dieser Form. Im Rahmen einer Projektwoche setzten sich 16 Schüler*innen der Sport-Förderschule, darunter drei Spieler aus dem Leistungszentrum, mit den Themen der Partizipation und Mitbestimmung im Sport auseinander. Ein ebenfalls großer Fokus lag auf dem Thema Werte im Sport und wie diese auf das eigene Leben übertragen werden können. Eine Lehrkraft der Schule, der pädagogische Leiter des Leistungszentrums und die Projektkoordination von „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ hatten das Konzept im Vorfeld erarbeitet. Umgesetzt wurde das Projekt von einer Fachkraft von Arbeit und Leben Bielefeld e. V.



SCHLUSSWORT

„Jugend - Trainer - STÄRKEN“ ist 2017 als Pilotprojekt mit dem Ziel gestartet, Jugendtrainer*innen im Fußball in ihrer Schlüsselrolle als verantwortungsvolle Vorbilder sowie in ihrer Methodenkompetenz zu stärken und das Vereinsumfeld zu sensibilisieren, um den Verein zu einem demokratischeren und diskriminierungsarmen Ort zu entwickeln. Zusätzlich sollten Partnerschaften gestärkt und Jugendliche konkret eingebunden und erreicht werden.

Hierfür wurden insgesamt 116 Workshops und Seminare an sieben Standorten bundesweit durchgeführt.

Die Besonderheiten des Projekts waren die Zusammenarbeit von Proficlubs und Amateurvereinen sowie der ganzheitliche Ansatz. Beide Seiten hatten die Möglichkeit, Einblicke in die Arbeit und Perspektiven des jeweils anderen zu erhalten und gemeinsam zu lernen.



Wie viele andere Projekte wurde auch die Durchführung von „Jugend - Trainer - STÄRKEN“ maßgeblich durch die Corona-Pandemie beeinflusst. Geplante Workshops konnten zeitweise nicht stattfinden. Betroffen waren insbesondere Veranstaltungen, die die Partnerschaften zwischen den Vereinen stärken und Jugendliche in Aktion bringen sollten. Eine weitere Herausforderung war eine hohe Fluktuation beim (zum Teil ehrenamtlichen) Personal, die den Koordinations- und Kommunikationsaufwand erhöhte und die langfristige Beziehungsarbeit an den Standorten erschwerte. Die Workshops und Seminare, die umgesetzt werden konnten, haben jedoch dazu geführt, dass sich Jugendtrainer*innen, Präventionsbeauftragte und weitere Personen aus dem Umfeld mit verschiedenen Themen auseinandersetzen konnten und in den Vereinen Entwicklungsprozesse angestoßen wurden.

Eine große Erkenntnis aus dem Projekt war, dass Profis und Amateure trotz unterschiedlicher Strukturen und Ausrichtungen ähnliche Themen beschäftigen und der Austausch untereinander somit als wertvoll empfunden wurde. Auch nach Projektende wird dieser Austausch an vielen Stellen fortgeführt. Vor allem die „Fair Play-Schulung“ und das Thema der „Elternarbeit“ stießen bei den Teilnehmenden auf großes Interesse und hatten einen besonderen Effekt auf die Arbeit der Teilnehmenden. Viele Vereine wollen zukünftig mehr darauf achten, Jugendspieler*innen in Prozesse einzubinden und ihre Perspektive mitzudenken.

Wir danken allen Proficlubs, Amateurvereinen, Workshopleitenden und Projektbeteiligten für die Zusammenarbeit und ihr Engagement.



VIELEN DANK AN ALLE TEILNEHMENDEN CLUBS UND VEREINE

Region Bielefeld

DSC Arminia Bielefeld
FC Preußen Espelkamp 1957 e.V.
SC Rinteln von 1911 e.V.
VfL Theesen e.V.

Region Braunschweig

Eintracht Braunschweig
FC Schwülper e.V.
HSC Leu 06 Braunschweig e.V.
JSG Barnstorf/Nordsteinke/Hehlingen
SC Harsum von 1919 e.V.
TSV Germania Lamme e.V.

Region Dortmund

Borussia Dortmund
BSV Fortuna Dortmund 58 e.V.
Sport-Club Aplerbeck 09 e.V.
Sportfreunde Brackel 61 e.V.
SV Brackel 06 e.V.
Wambeler Spielverein 1920 e.V.

Region Frankfurt

Eintracht Frankfurt
1. FC 1906 Erlensee e.V.
FC 1920 Burgsolms e.V.
FC Heisenrath Goldstein e.V.
JfV Stadtallendorf/Ostkreis
SpVgg 05 Oberrad e.V.
SV 1923 Rennertehausen e.V.
SV Teutonia 1910 Köppern e.V.
TSG Gießen-Wieseck e.V.

Region Hamburg

FC St. Pauli e.V.
SC Sternschanze von 1911 e.V.

Region Heidenheim

1. FC Heidenheim 1846 e.V.
1. FC Normannia Gmünd 1904 e.V.
FC Ellwangen 1913 e.V.
TSG Hofherrnweiler-Unterrombach 1899 e.V.
TSG Schnaitheim 1874 e.V.

Region Kiel

Holstein Kiel e.V.
Gettorfer Sportclub 1948 e.V.
Heikendorfer SV von 1924 e.V.
Suchsdorfer SV von 1921 e.V.
SV Eidelstedt Hamburg von 1880 e.V.
THW Kiel Junioren
TSV Borgstedt e.V.
TSV Kronshagen von 1924 e.V.

QUELLENVERZEICHNIS

- S. 4:** ¹**David Jaitner:** Sportvereine als „Schulen der Demokratie“? (Lehmanns Media, 2017)
- S. 8:** ¹**Paul Watzlawick, Janet H. Beavin & Don D. Jackson:** Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien (Hogrefe, 12. Auflage, 2011)
- ²**Kerstin Konrad, Christine Firk & Peter J. Uhlhaas:** Hirnentwicklung in der Adoleszenz. Neuro-wissenschaftliche Befunde zum Verständnis dieser Entwicklungsphase (Deutsches Ärzteblatt, Jg. 110, Heft 25, 2013), abgerufen am 26.10.2022 ([hier klicken](#))
- ³**Prof. Dr. Franz Resch:** Wer bin ich eigentlich? (Ruperto Carola, Ausgabe 2/1995), abgerufen am 21.09.2022 ([hier klicken](#))
- ⁴**Wieland Kiess: Jugendmedizin.** In: Lentze, M.J., Schulte, F.J., Schaub, J., Spranger, J. (eds) Pädiatrie (Springer, 2007), abgerufen am 21.09.2022 ([hier klicken](#))
- ⁵**Andrew Calabria:** Verfrühte Pubertät (2020), abgerufen am 21.09.2022 ([hier klicken](#))
- ⁶**Gesellschaft für Familienorientierung:** Die drei Phasen des Jugendalters (2004), abgerufen am 09.06.2022 ([hier klicken](#))
- S. 11:** ⁷**Friedemann Schulz von Thun:** Miteinander reden 1 (Rowohlt Taschenbuch, 48. Auflage, 2010)
- ⁸**Paul Watzlawick, Janet H. Beavin & Don D. Jackson:** Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien (Hogrefe, 12. Auflage, 2011)
- ⁹**Klaus Hurrelmann & Ullrich Bauer:** Einführung in die Sozialisationstheorie (Beltz Verlag, 12. Auflage, 2018)
- ¹⁰**Marshall B. Rosenberg:** Gewaltfreie Kommunikation (Junfermann Verlag, 12. Auflage, 2001)
- S. 12:** ¹⁰**Marshall B. Rosenberg:** Gewaltfreie Kommunikation (Junfermann Verlag, 12. Auflage, 2001)
- S. 16:** ¹**Bayern gegen Gewalt:** Was ist Gewalt? (k.A.), abgerufen am 29.08.2022 ([hier klicken](#))
- ²**Deutsches Jugendinstitut:** Zahlen – Daten – Fakten Jugendgewalt (2021), abgerufen am 26.10.2022 ([hier klicken](#))
- ³**Die Kriminalpolizei, Zeitschrift der Gewerkschaft der Polizei:** Dunkelziffer GdP Gewerkschaft der Polizei, k.A.), abgerufen am 23.06.2022 ([hier klicken](#))
- ⁴**Niklas Köner:** „Gewalt auf Rintelner Fußballplatz“ (Schaumburg-Lippische Landes-Zeitung, 2022), abgerufen am 23.06.2022 ([hier klicken](#))
- ⁵**Jakob Lobach:** „Jede Woche Tötlichkeiten und ernsthafte Bedrohungen“ (rbb 24, 2022), abgerufen am 23.06.2022 ([hier klicken](#))
- ⁶**Carsten Scheele:** „Wir dürfen die Kinder nicht in die Sackgasse laufen lassen“ (Süddeutsche Zeitung, 2020), abgerufen am 23.06.2022 ([hier klicken](#))
- S. 19:** ⁷**Fritz Hücker:** Rhetorische Deeskalation – Deeskalatives Einsatzmanagement Stress- und Konfliktmanagement im Polizeieinsatz (Boorberg Verlag, 4. Auflage 2016)
- ⁸**Friedrich Glasl:** Konfliktmanagement: Ein Handbuch für Führung, Beratung und Mediation (Freies Geistesleben, 12. Auflage 2020)
- S. 24:** ¹**Bundesamt für Justiz:** Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) (k.A.), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- ²**VBG:** Sportvereine bei der VBG (2021), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- ³**VIBSS – Landessportbund Nordrhein-Westfalen:** Wie soll ich mich verhalten? (2021), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- ⁴**Deutscher Turner-Bund (DTB):** Richtig absichern. Recht. Risiken in der Trainertätigkeit abgedeckt durch den Rechtsschutz (k.A.), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- ⁵**Deutscher Fußball-Bund:** Die Eltern mit ins Boot holen (2014), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- S. 28:** ¹**Academy of Sports:** Fair Play (k.A.), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- ²**Cambridge Dictionary:** fair play (k.A.), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- ³**Deutscher Bundestag:** Kontroverse um „Fair Play“ in der digitalen Welt (2019), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))

- S. 28:** ⁴**Prof. Dr. Reiner Hanewinkel, Dr. Julia Hansen, Clemens Neumann Finn & Lauritz Petersen:** Präventionsradar. Erhebung Schuljahr 20/21. Kinder- und Jugendgesundheit in Schulen. Ergebnisbericht 2020/2021 (2021), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- ⁵**Professor Dr. Holger Ziegler:** Stress-Studie 2015: Burn-Out im Kinderzimmer: Wie gestresst sind Kinder und Jugendliche in Deutschland? (Abstract) (Universität Bielefeld, k. A.), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- ⁶**Deutscher Fußball-Bund:** Die Fair Play-Liga (2020), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- S. 29:** ⁷**Deutscher Fußball-Bund:** Spielintelligenz durch FUNino entwickeln (2014), abgerufen am 27.10.2022 ([hier klicken](#))
- S. 34:** ¹**Knut Bleicher:** Das Konzept Integriertes Management (Campus Verlag, 8. Auflage, 2011)
- ²**Claudia Tödtmann:** Unternehmenswerte von der Werbeagentur (Management-Blog. Was tut sich hinter den Kulissen der Unternehmen? WirtschaftsWoche, 16.11.2012), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ³**Fußball-Verband Mittelrhein e. V.:** Leitfaden für Fußballvereine zur Entwicklung eines eigenen Leitbildes (k. A.), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- S. 40:** ¹**Statista Research Department:** Mobbing in Schule und Beruf (Statista GmbH, 21.01.2022), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ²**Azrul Hisham & Raja Ahmad:** Mobbing in der Schule (Verlag unser Wissen, 2021)
- S. 41:** ³**Barbara Langmaack und Michael Braune-Krickau:** Wie die Gruppe laufen lernt (Beltz, 2010)
- S. 46:** ¹**Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB):** Partizipation (k. A.), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ²**Cathrin Reisenauer & Sabine Gerhartz-Reiter:** Partizipation und Schule – Perspektiven auf Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen (Springer VS, 2020)
- ³**Sportjugend:** Partizipation und Mitbestimmung (k. A.), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- S. 52:** ¹**Wilhelm Heitmeyer:** Deutsche Zustände – Folge 10 (edition Suhrkamp, 2011)
- ²**Christian Geulen:** Geschichte des Rassismus (C.H. Beck, 2007)
- ³**Deutscher Fußball-Bund:** Antonio Rüdiger: „Wer Rassismus deckt, ist Teil des Problems“ (14.04.2021), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- S. 53:** ⁴**David Jaitner:** Sportvereine als „Schulen der Demokratie“? (Lehmanns Media, 2017)
- S. 54:** ⁵**Kemal Bozay:** Graue Wölfe – die größte rechtsextreme Organisation in Deutschland (Bundeszentrale für politische Bildung, 2017), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ⁶**Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen:** Ülkücü-Bewegung (Graue Wölfe) (2016), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- S. 60:** ¹**Royal Society for Public Health (RSPH):** #StatusOfMind – Social media and young people's mental health and wellbeing (2017)
- S. 63:** ²**VIBSS-Online:** Bildrechte und Einverständniserklärungen, abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ³**David Jaitner:** Sportvereine als „Schulen der Demokratie“? (Lehmanns Media, 2017)
- S. 67:** ¹**Ann-Kathrin Liedtke:** Dorfsterben in Mecklenburg – Zwischen Erschöpfung und Euphorie (taz, k. A.), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ²**Tanja Zech: deutschland.de:** Stadt und Land eine Beziehungsgeschichte (2018), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ³**Joachim Faulde: Deutsche Jugend 5/2014:** Jugendarbeit im ländlichen Raum zwischen Rückzug und Innovation (Juventa Verlag, 2014)
- ⁴**Matthias Drilling & Patrick Oehler:** Soziale Arbeit und Stadtentwicklung (Springer VS, 2. Auflage, 2016)
- ⁵**Olaf Jansen:** Jugend-Spielgemeinschaften – Notnagel gegen die Fußball-Depression (Sportschau, 2021), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))
- ⁶**Thomas Wheeler:** Das Potenzial versiegt an den Fördertöpfen (Deutschlandfunk Kultur, 2021), abgerufen am 28.10.2022 ([hier klicken](#))

IMPRESSUM

Herausgegeben von

DFL Stiftung
Eschersheimer Landstraße 14
60322 Frankfurt am Main
T +49 69 300 65 55-0
info@dfi-stiftung.de
www.dfi-stiftung.de

Mit der Unterstützung von

Robert Bosch Stiftung GmbH
Heidehofstraße 31
70184 Stuttgart

In Zusammenarbeit mit

Holger Wiewel
Arbeit und Leben Bielefeld e.V. DGB / VHS
Ravensberger Park 4
33607 Bielefeld

Verantwortlich

Franziska Fey

Redaktion

Malin Hadamzik

Konzeption und Gestaltung

die guerillas GmbH
Neue Friedrichstraße 58a
42105 Wuppertal
info@die-guerillas.com
www.die-guerillas.com

Bildnachweise

iStock.com:

Albina Gavrilovic, AzmanL, EvgeniyShkolenko, FilippoBacci, jacoblund, jgareri, Lorado, Lucky-Business, matimix, Morsa Images, PolenAZ, SDI Productions, skynesher, SolStock, Tashi-Delek, urbazon, vgajic, vorDa

stock.adobe.com:

Alex from the Rock, Jacob Lund, Mangostar, matimix, Rawpixel.com



DFL Stiftung
Eschersheimer Landstraße 14
60322 Frankfurt am Main
info@dfi-stiftung.de



Robert Bosch Stiftung GmbH
Heidehofstraße 31
70184 Stuttgart